

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
Tageblatt, Riesa.

Gesprächsstelle
Nr. 20.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 77.

Dienstag, 6. April 1915, abends.

68. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertags. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Postamt 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Nach Wonaabonnement werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabedates bis vormittag 9 Uhr ohne Gewalt. Preis für die Kleinanzeigen 43 mm breite Korpuszelle 18 Pf. (Satzpreis 12 Pf.) Zeitraubender und lästigerlicher Satz nach bestendem Tarif. Redaktionssitz und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

Neuausführverbot.

Umfangreiche Mäuse von Heu durch Händler im Königreich Sachsen und dessen Ausfuhr nach anderen Landesteilen haben die der Heeresverwaltung des XII. und XIX. Armeekorps obliegende Bereitstellung des Heeresbedarfs an Heu erheblich in Frage gestellt.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 wird daher hiermit bis auf weiteres die Ausfuhr von Heu aus den Bezirken des XII. und XIX. Armeekorps in andere Korpsbezirke verboten.

Diestellvertretenden Intendanturen XII. und XIX. Armeekorps sind ermächtigt, auf schriftliche begründete Anträge hin Ausnahmen zu bewilligen.

Hieran wird im allgemeinen aber nur dann Gebrauch gemacht werden, wenn der Verkäufer durch amtliche Bescheinigung nachweist, daß das Heu für ein Militärmagazin gekauft ist.

Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Händler, die in den Korpsbezirken wohnen, haben außerdem die Entziehung ihres Geschäfts zu erwarten.

Die Bekanntmachung tritt mit dem Zeitpunkt der Veröffentlichung in Kraft.

Dresden und Leipzig, den 31. März 1915.

Diestellvertretenden
kommandierenden Generäle des XII. (1. R. S.) und XIX. (2. R. S.) Armeekorps.
v. Broizem. v. Schweinitz.

Bekanntmachung.

Das bereits früher erlassene Verbot des Reichsleitung von Kriegsführern des deutschen Reichsgebietes wird auf alle Kriegsführer der Grenzgebiete des Deutschen Reiches und der Kriegsschauplätze in anderen Ländern ausgedehnt. Die betreffenden, im Bereich der unterzeichneten Stelle Generalkommandos vorhandenen Kriegsführer werden hiermit allgemein beschlagenahmt. Ein Verkauf an Angehörige des deutschen Heeres und der Marine darf nur gegen Bescheinigung der Militärbehörde (Garnisonskommando) erfolgen.

Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden nach § 9 des Gesetzes vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

Dresden, 31. März 1915.

Die kommandierenden Generäle
von Broizem.
von Schweinitz.

Verordnung.

Erhebungen über das Ausdrückergebnis für Brodgetreide und Hafer sowie über den Bedarf an Saatgetreide für die Frühjahrsbestellung im Jahre 1915 betreffend; vom 3. April 1915.

Zur Ermittlung des Ergebnisses des Ausdrückes von Weizen, Roggen und Hafer und des Bedarfs an Saatgut von Sommerweizen und Sommerroggen für die Frühjahrsbestellung wird folgendes angeordnet.

1.

Für Vorstände an Weizen, Roggen und Hafer, die nach dem 1. Februar dieses Jahres ausgedroschen sind, hat der Besitzer das Ergebnis des Ausdrückes bis zum 13. April dieses Jahres der zuständigen Behörde anzugeben. Zuständige Behörde ist in den Städten mit revidierter Städteordnung der Stadtrat, in den mittleren und kleinen Städten des Bürgermeisters, in den Landgemeinden der Gemeindevorstand. Für die selbständigen Gutsbezirke ist der Gemeindevorstand der gehörigen Landgemeinde zuständig.

2.

Die weiter landwirtschaftlichen Betriebe sind durch die Gemeindebehörde sofort in öffentlicher Weise von der bevorstehenden Erhebung in Kenntnis zu setzen.

3.

Die Vordrucke (Nachtragformulare I und II) werden den Stadträten der Städte mit revidierter Städteordnung und den Amtshauptmannschaften bis zum 10. April dieses Jahres durch das Statistische Landeskantoor übergeben werden.

Die Amtshauptmannschaften haben die ihnen zugehörenden Vordrucke sofort an die Bürgermeister und Gemeindevorstände ihres Bezirks zu verteilen.

4.

Nachtragformular I betreffend: Die zuständigen Behörden haben für jeden landwirtschaftlichen Betrieb, der in der Angelage vom 1. Februar dieses Jahres das Vorhandensein von ungedroschenem Weizen, Roggen oder Hafer angegeben hat, dies in Spalte 3 bis 7 zu übertragen.

Durch Umfrage bei den einzelnen Leitern landwirtschaftlicher Betriebe sind sodann die Mengen von Weizen (Dinkel und Spelt), Roggen und Hafer, die in der Zeit vom 1. Februar bis mit 12. April dieses Jahres ausgedroschen worden sind, auch soweit sie nicht mehr im Besitz des Betriebsleiters sind, und ferner die am 13. April dieses Jahres noch unausgedroschenen Vorstände an Weizen (Dinkel und Spelt), Roggen und Hafer nach dem geschätzten Abnerertrag festzustellen und in Spalte 8 bis 12 und in Spalte 13 bis 17 von den Betriebsleitern oder nach deren Angaben von der zuständigen Behörde einzutragen.

5.

Nachtragformular II betreffend: Für sämtliche landwirtschaftlichen Betriebe ist die Anbaufläche und der Bedarf an Saatgut von Sommerweizen und Sommerroggen, gleichviel ob bereits gelegt oder noch ungelegt, zu ermitteln und einzutragen.

Die Anbauflächen sind in Hektar und Ar und nicht etwa in Rader oder Scheffel, und die Saatmengen nur in Pauschalen, bei Bruchteilen in Dezimale anzugeben.

6. Die Umfrage ist am 13. April zu beginnen und zunächst auch zu bearbeiten. Die zuständigen Behörden haben dafür zu sorgen, daß die Einträge in den Formularen vollständig und vorschriftsmäßig bewirkt werden. Sie haben die ausgefüllten Formulare auf ihre Richtigkeit zunächst sofort zu prüfen und die Abstellung wahrgenommener Mängel zu veranlassen. Später genaue Nachprüfung der Angaben bleibt vorbehalten.

Die Spalten 3 bis 17 des Nachtragformulars I und die Spalten 3 bis 6 des Nachtragformulars II sind zu einer Gemeindesumme aufzurechnen.

7. Auf der letzten Seite der Nachtragformulare ist die Vollständigkeit der Einträge von der zuständigen Behörde zu bescheinigen. Werden für eine Gemeinde mehrere Nachtragformulare von einer Sorte gebraucht, so ist die Bescheinigung auf dem letzten Formular zu vollziehen.

8. In den amtsfürstlichen Bezirken hat die zuständige Behörde die ausgefüllten und aufgerechneten Nachtragformulare bis zum 17. April dieses Jahres an die Amtshauptmannschaft eingesandt. Die Amtshauptmannschaften haben, nachdem sie sich von der vorschriftsmäßigen Ausfüllung und Unterzeichnung überzeugt haben, sämtliche Formulare ihres Bezirks, alphabetisch nach den Namen der Gemeinden geordnet, zusammengefaßt bis zum 20. April dieses Jahres an das Statistische Landeskantoor einzusenden.

9. Die Stadträte der Städte mit revidierter Städteordnung haben bis zum 17. April dieses Jahres die ausgefüllten und aufgerechneten Formulare an das Statistische Landeskantoor eingesandt.

10. Bis zum 18. Mai dieses Jahres haben die Bürgermeister der mittleren und kleinen Städte und die Gemeindevorstände den Amtshauptmannschaften anzugeben, ob die von den Landwirten zurückgehaltenen Saatmengen im vollen Umfang zur Saat verbraucht sind. Gesparte Mengen sind an die von der Amtshauptmannschaft zu bestimmende Stelle zur Versiegung der Amtsgetreidegesellschaft bzw. des Kommunalverbandes abzulefern.

11. Die entsprechende Feststellung und Ablieferung ist, soweit erforderlich, in den Städten mit revidierter Städteordnung vom Stadtrat anzunehmen.

12. Wer die Angaben verzweigt, oder wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Dresden, am 3. April 1915.

743 b II B I

Ministerium des Innern.

Ausgebrochen in die Maut- und Klauenrente unter dem Mautviehbestande des Gutsbesitzers Max Schre in Zeithain Nr. 9.

Es bewendet bei den getroffenen Anordnungen.

Großenhain, den 3. April 1915.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Erlöschen ist die Maut- und Klauenrente unter den Mautviehbeständen

1. des Gutsbesitzers Reinhold Tonner in Moritz Nr. 1,

2. des Gutsbesitzers Bruno Steiner in Döllitz Nr. 18.

Zu 1 werden da der Det Moritz nahezu seuchenfrei ist, die angeordneten Spermaßnahmen wieder aufgehoben.

Zu 2 verbleibt es wegen der in anderen Gehöften von Döllitz noch herrschenden Maut- und Klauenrente bei den getroffenen Anordnungen.

Großenhain, den 6. April 1915.

782 e } E

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Zu diesem Jahre kommt es besonders daran an, die zur Nahrung der Menschen und Tiere dienenden Gewächse für ihren Zweck zu erhalten. Es wird darum auch dem Auftreten der Feldmäuse rechtzeitig und umfassend entgegenzutreten sein.

Die Gemeinden werden unter Hinweis auf die ihnen unter 26. Februar 1915 — 536 b E — zugesetzte Verfolgung unterweit veranlaßt, innerhalb der Ortslinie gemeinsam und nach Möglichkeit mit den Nachbargemeinden gleichzeitig, jedenfalls aber in der Zeit vom

6.—13. April 1915

eine Verfolgung der Feldmäuse vorzunehmen.

Großenhain, den 3. April 1915.

500 b E. Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Für den hiesigen Kommunalsbezirk sind bez. nach Gehör des Beitragsausschusses als Höchstpreise für den Verkauf von Mehl und Brot bis auf weiteres folgende Preise festgesetzt worden:

im Großhandel zur Abgabe an die Bäcker

für Weizenmehl 48 Pf. für den Doppelzentner

• Weizenmehl 40 " "

• Roggenmehl 35 "

frei Haus und 1½ Shilling bei Barzahlung,

im Kleinhandel (unter 1 Zentner)

für Weizenmehl 56 Pf. für das kg

• Weizenmehl 48 "

• Roggenmehl 40 "

• Roggenbrot 34 "

60 Gramm Semmel 4 "

Überschreitung der Preise wird bis zu 6 Monaten Gefängnis oder Geldstrafe bis zu 1500 Pf. bestraft.

Großenhain, den 3. April 1915.

473 c E. Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Die Stadträte zu Großenhain und Riesa.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Nachpappentreibanten Felix Thomas in Wilsnitz, Inhaber der Firma Felix Thomas bestellt, ist infolge eines von dem Gemeinschaftsgericht gemachten Vorlasses zu einem Amtsgerichtsgerichtstermin auf den 30. April 1915, vormittags 10 Uhr vor dem Königlichen Amtsgericht anberaumt worden.

Der Vergleichsvorschlag und die Erteilung des Gläubigerentschusses sind auf der Gerichtsversammlung des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten übergelegt.

Riesa, den 6. April 1915.

Königliches Amtsgericht.

Auf Blatt 351 des Handelsregister, die Firma Mödiger & Keller in Riesa betreffend, ist heute eingetragen worden: Die Firma ist erloschen.

Riesa, den 3. April 1915.

Königliches Amtsgericht.

Viertliches und Sächsisches.

Riesa, den 6. April 1915.

* Nun liegt das Kriegsosterfest hinter uns. Die Feiertage begleiteten uns äußerlich mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Der erste Festtag begann zwar sonnig und hell, ein heftiger Wind ließ aber doch keine rechte Freude am Osterpostiergang auskommen und der in der vierten Nachmittagsstunde einkommende Regen bereitete bald aller Wanderlust ein Ziel. Eine rechte und rechte Osterfeier war und freundlich, strahlte dagegen am zweiten Festtag. Für alles Naturleben bedeuteten die warmen Regenfälle am ersten Feiertag und das milde, sonnige Weben des Frühlings am zweiten eine südländische Erquickung und eine kräftige Anregung zu mehrerer Osterfeier, zum Auferstehen. Aus Gärten, Flur und Wald prägten uns "gelbe Oster". Zuversicht zog ein in die Herzen der Menschen und die Hoffnung wurde geweckt, daß der beginnende Frühling unsrer braven, tapferen Truppen, denen die durchdringenden Schwierigkeiten des Winters im Feindesland von Ost und West den Mut nicht zu brechen vermochten, in den weiteren Kampftagen als guter Freund und Helfer erweisen werde!

* Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Landwirtmann Vogl Fleischerei aus Gröbis, s. B. im Reservelazarett Geithain.

* Der Landesausschuß sächsischer Feuerwehren wird auch in diesem Jahre an bedürftige Kameraden im Lande und an deren Familien am Geburtstage des unvergesslichen Sachsenkönigs Albert aus den König-Albert- und König-Friedrich-August-Feuerwehr-Gesellschaften eine Anzahl Unterstützungen zur Verteilung bringen und hierüber am kommenden Sonntag in Dresden Beschluss fassen. Zu der gleichen Sitzung erfolgen Beschlüsse über den in diesem Jahre in vereinselter Form stattfindenden 20. sächsischen Feuerwehrtag und die Versammlung des Landesfeuerwehrausschusses und der Vorsitzenden der sächsischen Bezirksfeuerwehrverbände und eine Anzahl interner Angelegenheiten. Ein Beweis für die trock des Krieges unverminderter Tätigkeit der großen sächsischen Feuerwehrorganisation liefert die genau wie in Friedenszeiten pünktlich fertiggestellte Statistik der Bezirkfeuerwehrverbände für 1915.

* Dem Deutschen Verein für Sanitätshunde sind als Hilfe zur Erfüllung seiner Aufgaben vom Landesausschuß ihr Kriegshilfe 3000 M. bewilligt worden, die vorgesehene zur Ausbildung von Jägern und Hundes der Sachs. Wehrkette in Leipzig Verwendung finden sollen. In dieser Stadt befindet sich eine Sammelstelle des Vereins bei der Riesaer Bank, Aktiengesellschaft.

-- Die große Zahl der während des Weltkrieges in Sachsen internierten französischen Kriegsgefangenen — 12565 einschließlich 680 Offizieren — fordert zu einem Vergleich der französischen Mannschaftsverluste im Kriege 1870/71 heraus. Von den zahlreichen Kriegsgefangenen, die in der Schlacht von Sedan am 1. September 1870 auf deutscher Seite gemacht worden waren, sollen auf Befehl des Oberkommandos ca. 5000 Mann nach Sachsen gebracht werden. Hieron sollten ungefähr 4000 Mann auf Dresden, 500 Mann auf Leipzig und die übrigen 500 Mann auf die Festung Königstein verteilt werden. Von der Mitte des September 1870 trosten in Dresden beiwohne täglich starke Zug mit zum Teil verwundeten gefangenen Franzosen ein, so am 18. September mittags ein Zug mit 1000, nachmittags einer mit 800 Mann. In Leipzig wurden die Gefangenen in der Pleißenburg untergebracht. In Dresden wies man ihnen zunächst die alte große Infanteriekaserne an der Ritterstraße zum Aufenthaltsraum an, während bei Leipziger unter Leitung des Generaldirektors Oberstleutnant Lüder ein Barackenlager hergestellt wurde. Dieses war Mitte Oktober vollendet, in zwei große Karrees abgeteilt und mit mächtigen Wallfählen umgeben. In jedem Karree standen große Speicherhallen und Wohnungsbuden, die gleichzeitig als Wohn- und Schlafräume dienten, wozu jeden Morgen die Matrosen und Decken aufgerollt und so aufgeschildert wurden, daß genügend Raum für den Verkehr blieb. Die Franzosen unterstanden in jeder Baracke einem ihrer eigenen Unteroffiziere, wurden mit Arbeiten beschäftigt und benutzten ihre freie Zeit zum Spielen im Freien, Schachspielen und Bergsteigen. Kommandeur des nicht weit von der Elbe gelegenen Barackenlagers war Oberst Böldorn. Es wurde von Kommandos sächsischer Artilleriegruppen aller Waffengattungen Schutz gewahrt, auch von einer um diesen Hügel gerade gegenüber errichteten Schanze mit Geschützen vollständig beherrscht. Die französischen Offiziere wohnten in der Stadt in Privatquartieren. Noch weitere Karrees Kontingente gefangener Franzosen trofen im November und späterhin in Dresden ein, so am 10. November 685 Mann der französischen Kaisergarde, die im Heergerätschuppen auf dem Altenplatz untergebracht wurden. Die Franzosen hielten gute Manier, waren freilich wohl auch die strenge Bewachung und Aufsicht durch die sächsischen Truppen befreiten möchte.

* Wie schon in voriger Nummer unseres Blattes unter "Großenhain" berichtet, hielt der Bezirksbaudienstverein Großenhain am 31. März im Großenhain unter Leitung des Herrn Geheimrat Dr. Uhlemann seine Hauptversammlung ab. Aus dem hierbei ge-

Schule Gröba.

Die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder erfolgt Montag, den 12. April, nachm. 2 Uhr in der Turnhalle. Auch können noch Knaben und Mädchen aus den benachbarten Dörfern in die Klassen VIII bis V (1.—4. Schuljahr) der höheren Volksschule aufgenommen werden. Zu weiteren Anstalten ist der Unterzeichnete gern bereit.

Gröba, den 6. April 1915.

Der Schuldirektor: Österre.

Freibank Geithain.

Morgen Mittwoch, den 7. April, vormittags 7 Uhr, selangt das Fleisch zweier Schweine, rot, Pfund 60 M., zum Verkauf.

Der Gemeindevorstand.

haltenen Vortrage des Herrn Obstbauwanderlehrers Pfeiffer über "Obst- und Gemüsebau in der Kriegszeit" sei das Folgende erwähnt: Die Ernährung unseres Volkes bilde die Hauptfrage, wie wissen es aus den Maßnahmen der Behörden und wie wissen auch, daß diese notwendig sind. Ebenso notwendig ist es, daß ein jeder an seinem Teile dazu mithilft, die Frage der Volksernährung zu lösen. Das kann möglich sein, wenn eine gewisse Sparamkeit gelingt wird, mit dem, was uns zur Verfügung steht. Das Frühjahr naht! Und wer ist in erster Linie verantwortlich für die Ernährung unseres Volkes zu sorgen, die Landwirtschaft. Wir sehen, wie ausgesetzt sie es verstanden hat, zu arbeiten, daß sie es uns möglich macht, durchzuhalten. Wir müssen aber auch, daß uns uns früher vom Ausland eingeführte Getreide fehlt und darum alles daran gesetzt werden muss, durchzuhalten. Redner führt an der Hand statistischer Zahlen die vom Ausland eingeführten Mengen Tonnen Tonnen Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Mais und den Getreideturm. Extra dieser Getreidearten in Deutschland an. Die Landwirtschaft wird in erster Linie alle Anbauarten nötig haben, das Feldende zu erledigen, sie wird versuchen müssen, sich alle möglichen Dingenmittel zunutzen zu machen und vielleicht einen Teil der Nüchtern, bis zu andern Zwecken benötigt werden, mit zu verwenden. Vor allem wird es notwendig sein, den Gemüsebau mehr als bisher zu betreiben, und da ist jetzt vor allem an den Frühgemüsebau unter Glas zu denken, es ist aber auch der Freilandgemüsebau mehr zu pflegen. Unsere Gemüsegärtner sollten mit höchster Anspannung, mit patriotischer Begeisterung mehr verstehen als bisher. Was die Frage der Arbeitskräfte anlangt, so sind im Gemüsebau sehr gut auch schwache Kräfte, ja auch Kinder zu verwenden. Die Landwirtschaft hat auch einen Teil des Gemüsebaus mit auszunehmen und da sollte von allem der kleinere und mittlere Besitzer mit Hand anlegen. Vor allem soll er auf Hülsenfruchtbau und auf Kartoffelkasten seine Sorgfalt verwenden, weiter auf Bau von Möhren, Kohlrüben, Kartoffelkasten usw. Auch der Kleingartenbau soll bis zu einem gewissen Teile beitragen zu der Ernährung unseres Volkes und wenn es auch nur zur Rückführung seines Gemüses für den eigenen Haushalt ist. Wo sollen wir Gemüsebau betreiben? Es ist notwendig, hier gegen verschiedene Belastungsarten der letzten Zeit zu reden, nach denen Pachtanlagen, Vorhäuser verwendet werden sollten. Dies eignet sich nicht ohne weiteres zu Gemüseland. Ebenso sei Waldbauland nur durch sorgfältige Umarbeitung zu Kartoffelanbau zu verwenden. Dann kam Redner auf die Frage: Wie soll man das Land bearbeiten? und was hierzu wertvolle Fingerzeige, und zwar in bezug auf die Bestellung mit den verschiedenen Gemüsearten, von denen man möglichst einfache anbauen soll, in bezug auf die richtige Zeit der Aussaat, die Planung, das richtige Siezen und Pflügen der Gemüseebiete. Über neben dem Gemüsebau sollen wie auch dem Obstbau eine größere Betreuung zuwenden als bisher. Wir haben Obstbäume genug und auch Aussicht, es namentlich bei Bienen auf eine gute Ernte zu bringen. Darum müssen wir jetzt den Baum auch unterstützen, sei es, daß wir die Feinde des Obstbaums vertilgen, so die Obstmaide, die Tier des Schwammwurms, die Raupenester des Baumwicklings, sei es, daß wir in der Düngung nachhelfen. Redner kam zum Schlus noch auf die Verwertung des Obstes zu sprechen und empfahl die Herstellung von Dörrobst, zu Kirschen, Marmelade, die Verwendung des Fallobsts, ebenso auch die Herstellung von Dörrgemüse und lenkte die Aufmerksamkeit auf das zur Verteilung gelangte und vom Landesobstbauverein herausgegebene Merkblatt "Gemüse-Anbau und Verwertung". Wie brauchen unsere Brüder kämpfen für den Verstand unseres Reiches, so stehen auch wir hier im wirtschaftlichen Kampfe für unser Vaterland und es ist Pflicht, daß jeder an seinem Teile zu endgültigem Siege mithilft.

— Fraulein Hauslehrerin Hering kam in ihrem Vortrag über "Kriegslost" einleitend auf die vergangenen Kriegsmonate zu sprechen und auf das Vorratsammeln in den Haushalten. Nach niemals sei im Lande soviel Fleisch und Backpulver verwendet worden, als in diesem Kriegsjahr. Da ordnete die Regierung die 2. Mobilisierung an und zwar wie der Frauen. Mit Kochlöffel und Kochtopf soll gekocht werden an Fleisch, Eiern, Brot, Fett. Wie haben keinen Mangel an Fleisch. Rednerin gab hierauf einige Fingerzeige in bezug des Backens und Räucherns des Fleisches, sowie wegen des Sterilisierens in Gläsern, daß sie angelegenheitlich empfahl. Sie legte weiter dar, was der Mensch an Knochen, Fett, Kohlehydrate, Stärke und Zucker, Nährsalzen und Wasser gebraucht. In grünen Gemüsen sind besonders viele Nährsalze enthalten, die grünen Gemüse sollten zusammen mit trockenen Gemüsen verarbeitet werden, da sie dann nahrhafter seien. Rednerin empfahl stets eine kräftige Suppe oder Brei aus Kieseln und Schwarzbrot, anstatt ausländischen Kaffee und Weißbrot. Bratküche sei auch für Menschen zu verzerten und brauche nicht immer mit Fleisch, sondern könne auch mit Obst oder Gemüse verarbeitet werden. Die Kinder sollten mehr auf den Wert des Brotes hingewiesen werden. Mittags soll besonders Gemüse, trockene und grüne, Milchgerichte, abwechselnd mit Gerichten von Getreidebezeugnissen, Hülsenfrüchte verwendet werden. Mit dem Bett muss mehr gepflegt werden und es ist bei der Zubereitung der Gerichte nur in kleinen Mengen zu verhindern. Rednerin kam dann auf den Nährwert der verschiedenen Speisen zu sprechen und empfahl, Magenmilch, Buttermilch und Quark nicht im Haushalt zu verwenden, weiter die Speisen gut durchzufeuern. Gut durchgekochte Speisen haben mehr Nährwert. Eine treue Hausfrau der Haushalte ist aber die, welche die Rednerin auch dratisch vorführt und erläutert. Sie führt die großen Vorteile einer Kochtofe an, die sich namentlich auch für Landwirte von grohem Nutzen erweisen, weil die Speisen auf entfernt gelegene Arbeitsstellen mitgenommen und stundenlang heiß erhalten werden können. Rednerin schloß mit warmherzigen Worten an die Verabschiedung: Jeder Haushalt habe Deutsche müsse auch im geringsten Haushalt dahin wirken, daß gepflegt werde und damit große Mengen dem Vaterland erhalten bleiben. Wer sorgt, hilft liegen. Lebhafte Befall folgte beiden Vorträgen. — Den Bericht über die obengenannte Versammlung ist ferner noch nachzutragen, daß am 24. März 1915 in Riesa eine von Herrn Geh. Regierungsrat Dr. Uhlemann geleitete Versammlung der Bezirksbaudienstvereine Großenhain, Riesa, Werder und Braunsfels stattfand, in welcher der Vorsitzende des Bezirksbaudienstvereins Riesa, Herr Büttner, die Anwesenden berührte, weiter Herr Obstbauwander-

lehrer Pfeiffer über "Obst und Gemüsebau zur Kriegszeit" gesprochen haben; und ferner am 25. März 1915 ebenfalls unter der Leitung des Herrn Geh. Regierungsrates Dr. Uhlemann eine Versammlung in Radeburg abgehalten worden ist, in der Herr Geschäftsführer Lindner und Fraulein Hauslehrerin Neunibel die gleichen Themen behandelt.

— M. Es ist nenerdings festgestellt worden, daß noch immer Privatpersonen in den ländlichen Bezirken des Landes Metall aufzukaufen versuchen. Vor dem Verkauf an solche Personen kann nicht eindringlich genug gewarnt werden. Es empfiehlt sich vielmehr, alles entbehrliche Metall an die Metallanstaltung Gustav Steiner, Leipzig oder unmittelbar an das Oberstübenamt in Freiberg einzuliefern. An beiden Stellen wird dafür eine angemessene Entschädigung gewährt und beide sorgen dafür, daß es vaterländischen Zwecken dienstbar gemacht wird.

— M. Der Genuss von Seeftischen, der bekanntlich sehr nahrhaft, gesund und wegen großer und regelmäßiger Zuläufe auch einigermaßen erschwinglich ist, begegnet in weiten Kreisen noch vielleich einer unbegründeten Abneigung. Vor allem ist in manchen Kreisen die Ansicht verbreitet, daß die Nahrung der Seeftische s. B. in abgestorbenen oder faulenden Stoffen besteht, und daß daher der Genuss dieses Fischleins vom hygienischen wie auch ästhetischen Standpunkte aus nicht zu empfehlen sei. Mit diesem Vorurteil tut man dem Seeftisch, wie jetzt deutliche Seeftischvereine auf Grund einwandfreier Feststellungen in dankenswerter Weise nachweisen, Unrecht. Alle unsere Seeftische führen eine Lebensweise, die der Annahme, als nährten sie sich von eitererzeugenden Stoffen, durchaus widerspricht. Wenn es nahrhaft, beweisen machen sie fast ausnahmslos lebende Weichtiere, Krustentiere, Muscheln, Schnecken und das sogenannte Mantikorn, d. h. Schwärme von winzigen Wassertierchen, die selbst dem bewaffneten menschlichen Auge kaum sichtbar sind. Diese Nährungsabreißer erzeugt beim Fisch ein festes, weißliches, vollig einwandfreies Fleisch, das bei guter Zubereitung zu den verschiedensten Speisen ausgiebig und vortheilhaft verbraucht werden kann. Niemand möge sich daher diese angenehme und nahrhafte Abwechslung auf dem täglichen Tisch infolge eines ganz unbegründeten Vorurteils ver sagen.

— Die Trockenkartoffel-Verwertungsgesellschaft m. b. d. gibt bekannt: Gegenwässer beunruhigenden und irreihrenden Gerüchten sehen wir uns veranlaßt, festzustellen, daß die von uns aufgezeigten Vorräte an Trockenkartoffel-Erzeugnissen ausreichen, um die laut Bundesratsverordnung vom 5. Januar vorgeschriebene 10-prozentige Streckung des Roggennahls für die Sommermonate sicher zu stellen. Wir werden die Verteilung der Trockenkartoffel-Erzeugnisse in die Hände der Kommunalverbände legen und sind augenblicklich damit beschäftigt, festzustellen, auf welche Mengen die einzelnen Verbände nach Verhältnis ihrer Rohzahl Anspruch haben.

— Zur Behebung von Anreihen teilt das Sächsische Kriegsministerium mit, daß Gefreiereisten und Mannschaften des unausgebildeten Landsturms auch während der Einberufung zum aktiven Militärdienst der Erlaubnis militärischer Vorgesetzter zur Verheiratung nicht bedürfen. Es kann von ihnen bestehend auch die Hinterlegung eines Heiratsgutes, wie es für Mannschaften während der Erfüllung des aktiven Dienstes vorgeschrieben ist, nicht gefordert werden.

— Nach dem läufigen Jagd- und Schonzeitkalender ist im April nur die Jagd auf Auer, Birk, Haselhähne und Schnecken offen.

* Röderau. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse und der Friedrich-August-Medaille in Silber wurde ausgezeichnet der Wachmeister Albrecht Neubauer.

* Gröbis. Am 1. April 1915 wurde dem bei der Firma Kübler u. Riehmann, Abteilung Gröbis, langjährig beschäftigt gewesenen Kutscher Friedrich Ernst Winkel in Spanberg, Hofstammfahrer Karl Ernst Winkel in Rödels, Kochermeister Friedrich Hermann Schröder in Gröbis, Kellnermeister Karl Heinrich Kübler in Gröbis das Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit von Herrn Geheimen Regierungsrat Dr. Uhlemann in feierlicher Weise ausgeschüttet. Herr Direktor Gasterfeld brachte, nachdem er auch seitens der Fabrik die Arbeit begleitlos nicht bestahlt hatte, ein Dokument mit der Angabe der Anzahl der Arbeitstage, die er geleistet hatte.

Dresden. Am ersten Osterfeiertag, nachmittags gegen 6 Uhr, ist von einer Bewohnerin des Hauses Haßstraße 6 bei ihrem Nachbarnkommen die 3. Stockwerk desselben Hayles wohnhafte Eisenbahnschwester- Witwe Clara Auguste Neumann geb. Broen, am 27. August 1872 in Dippoldiswalde geboren, auf der vom 2. zum 3. Stock führenden Treppe im Blute liegend vorgefunden worden. Neben der daliegenden Neumann hat eine Frauensperson mit aufgelöstem Haar gelegen und hat sich an dem Kopfe der Neumann zu schaffen gemacht. Die herbeigehende Polizei helle fest, daß die Neumann ermordet worden sei und nahm sofort die Ermittlungen auf. Die betreffende Frauensperson, die sich mit der Neumann zu schaffen gemacht hatte, wurde in einem Abort des Hauses, in dem sie sich eingeschlossen hatte, ermittelt und als vermutliche Täterin festgenommen. Den vorliegenden amtlichen Bericht können die „Dr. Richt.“ darüber ergänzen, daß es sich um einen Raubmord handelt, und zwar ist die Wörderin eine Nichte der Frau Neumann, die 1882 in Dippoldiswalde geboren Elisabeth Lemmers, die bei ihrer Mutter in der Paul-Gerhardt-Straße 11 wohnte. Die Erinnernde hatte ihre Nichte zum Kaffee eingeladen, denn auf dem Tische stand noch das Kaffeegeschirr nebst Tassen. Zwischen den beiden Frauen scheint ein schwerer Kampf stattgefunden zu haben, wovon schon aufgelöste Haar der Lemmers zeugt. Die Frau Neumann hat sich dann stark blutend, auf die Treppe geschleift, wahrscheinlich, um nach Hilfe zu rufen. Zu dieser Zeit ist durch die Hauswirtin die Tat entdeckt worden, worauf die Wirtin sofort ihren Garten nach der Polizei schickte. Inzwischen hatte sich die Lemmers in den Abort eingeschlossen, vorher aber den zugehörigen Schlüssel wieder in den Vorraum der Wohnung ihrer Tante gehängt. In der Handtasche der Wörderin fand man lose etwa 25 Mark, von denen die Lemmers behauptete, daß sie ihr Eigentum seien, sie mußte aber bald zugeben, daß sie die Summe der Tante weggenommen hatte. Gekenn hat die Lemmers ein volles Geständnis abgelegt. Frau Neumann, die von ihrer Pension lebte und keine Kinder hat, war im August vorigen Jahres von Dippoldiswalde nach Dresden übersiedelt. Die Lemmers

der Gewerbetreibenden wurde nach dem Sektionszimmer des Landgerichtsgebäudes gebracht und die Wohnung verliegt. Gestern vormittag um 10 Uhr nahm der alte Staatsanwalt Ged. Justizrat Dr. Bähr mit dem Kriminal-Überinspizitor Seeger in der Wohnung der Neumann den weiteren Tatbestand auf.

Bremen. Frau Martha Elisabeth verm. Rehn geb. Meier vermachte dem Stadtkrankenhaus 3000 Mark.

Bitterfeld. Die Rücksicht des Oberbürgermeisters Dr. Mühl aus demselben ist nach einer Mitteilung des sächsischen Kriegsministeriums auf wiederholten Ansuchen der beiden städtischen Kollegien nun doch erreicht worden. Allerdings hat das Oberkommando des 12. Armeekorps ihn zunächst nur auf vier Wochen, vom 1. April ab, beurlaubt, doch ist es, wie die ministerielle Mitteilung besagt, nicht ausgeschlossen, daß bis zum Ablauf dieser Zeit Erlass für ihn bei der Truppe geschaffen werden kann, so daß seiner vollen Freilassung dann nichts mehr im Wege steht.

Steinigtwolmsdorf. Bei der am Samstag erfolgten Konfirmation wurden drei Brüder konfirmiert. Es waren dies Drillinge, Kinder der Frau verwitwete Henkel.

Bingen. Drei Lehrlinge, gegen die noch Untersuchungen wegen verschiedener Vergehen schwanden, wurden hier festgenommen. Einer von ihnen, ein Fleischverlebende, hatte unter Mitwissen der beiden anderen sein Klempner- und ein Schneideverlebende bei seinem Leibherrn einen schweren Einbruchsbefahl verübt und aus einer verschlossenen Geldtasche einen Betrag von etwa 1800 Mark gestohlen. Den größten Teil des Geldes hatten die Burgherren auf dem Altenberger Friedhof unter einem Leichenstein verbaut und diesen mit alten Gräbern bedeckt. Der Fleischverlebende, deren Mann zum Heeresdienst eingezogen ist, konnten bis jetzt etwa 1750 Mark zurückzugeben werden.

Lübeck. Bei dem Bau des Leipziger Hauptbahnhofsgebäudes läßt der mit Arbeiten auf dem Dache beschäftigte 60-jährige Schlosser Heinmann infolge eines Gehirntusses ab. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Belgien. Mittwoch abend schied der Postomnibus für immer von hier — vom Donnerstag an begann der Personenverkehr der Eisenbahn. Der Wagen war befahrt, obenauf hatte ein Münster Platz genommen, welcher die wehmütigen Klänge des „Musik in dem zum Städte hinaus“ erwiderte. So gings im Schritt, umringt von Scharen der Schuljugend, durch die Straße nach Torgau zu. Die Bahn Torgau-Belgien wurde am 1. April auch für den Personenverkehr eröffnet.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 6. April 1915.

Bon den westlichen Kriegsschauplätzen.

Paris. Nach dem „Tempo“ wurde am Sonnabend vormittag St. Etienne zum 6. Male von einem deutschen Flugzeug bombardiert, das vier Bomben abwarf. Eine Bombe verletzte drei Personen, die übrigen Bomben richteten nur geringe Sachschäden an.

Utrecht. Der „Nouvelliste“ erzählt aus Docebruck: Eine Taube hat am Donnerstag Armentiere mit sieben Bomben belastet. Eine Juifeperson wurde getötet. Drei englische Soldaten und sieben Zivilisten wurden verwundet. Eine andere Taube überflog am Sonnabend Habersterle und warf Bomben ab, die mehrere Soldaten verwundeten. Haag. Die „Daily News“ berichten aus Dünkirchen: Der Kampf an der Westfront nimmt neuerdings zunehmend das Gepräge eines Artilleriekampfes an. Von deutscher Seite wird verhältnismäßig spartam, aber nicht minder gut gefeuert, während namentlich von den Franzosen möglichst viel Munitionsaufwand gerichtet wird, was zwar seinen moralischen Eindruck auf den Gegner zweifellos völlig verjüngt, aber auch gewisse Nachteile zeitigen wird. Jedenfalls scheint man auf der Seite der Verbündeten die Parole ausgiebigen Munitionsaufwandes auszugeben zu haben, denn fortgesetzten rießige Mengen Artillerie- und Geschütz-Munition hinter der englischen Front an. Man erwartet für April entscheidende Vorstöße gegen die deutsche Front südlich der Westlinie, man trachtet namentlich Lens, Douai, Ostricourt, Lille und Roubaix wegen ihrer industriellen Bedeutung für die Deckung des französischen Heeresbedarfs zurückzugewinnen. Bemerkenswert ist auch die jetzt erfolgte Bildung einer englischen Automobilmaschinengewehrkavallerie, die sich durch große Beweglichkeit auszeichnet. Es handelt sich um Motorfahrräder, an deren Unterseite angekuppelt sich kleine Wagen befinden (sogenannte „Bicyclette“). Vorne auf dem Wagen befindet sich ein Maschinengewehr und hinten ein Schuhkasten der Maschinengewehrkavallerie. 400 dieser Räder mit Geschützen sind jetzt an der Front angekommen. Ihre Zahl soll bis 10. Mai auf 1200 gebracht werden.

Russische Offiziersverluste in der Winterschlacht in Masuren.

Zürich. Am 28. März wurde laut „R. Bür. Zeit.“ die letzte Liste der Offiziersverluste auf russischer Seite in der Winterschlacht von Masuren veröffentlicht: In der Winterschlacht fielen: 3 Generale, 11 Obersten und Oberleutnants, 19 Majore, 297 Hauptleute und 403 andere Offiziere. Verwundet wurden: 10 Generale, 32 Obersten und Oberleutnants, 57 Majore, 381 Hauptleute und 1107 andere Offiziere. Als vermischt bzw. gefangen wurden gemeldet: Keine Generale (obwohl sich mehr als ein Dutzend in deutscher Gefangenschaft befindet), 10 Obersten und Oberleutnants, 28 Majore, 211 Hauptleute und 381 andere Offiziere. Es ergibt sich also ein Gesamtverlust von 783 gefallenen, 1587 verwundeten und 630 vermischten Offizieren, zusammen 2950.

Aus den Karpathenkämpfen.

Berlin. Der Kriegsberichterstatter des „Berl. P.-A.“ meldet aus dem Kriegsschauplatz: Im Karpathenabschnitt zwischen Uptower und Ilfofer Pass sind die schon seit länger als drei Wochen andauernden kriegerischen Kämpfe noch zu keinem Stillstand gekommen. Den starken russischen Kräften begegnen unsere Truppen mit der energischen Offensive und lehnen an einzelnen Stellen auch mit überraschend durchgeführten Gegenstößen ein. Der Kampf ist im Gange. Zur Beunruhigung „P.-A.“ fehlt Auskunft vor. Beim Dienst, an der Grenze Belgrad-Pas, in der Bulgaria gelang es den österreichisch-ungarischen Truppen, einen schweren russischen Vorstoß, der im Halle des Erfolgs für den linken Flügel der dortigen Stellungen die Gefahr eines Rückenangriffes bedeutet hätte, mit einer Gegenoffensive unbedenklich zu machen.

Gren in Frankreich eingetroffen.

Berlin. Nach verschiedenen Morgenblättern meldet der „Corriere della Sera“ über Vom das Eintreffen Grens im englischen Hauptquartier in Frankreich. Gren begab sich von dort in das französische Hauptquartier und dann nach Paris.

Der Unterseebottkrieg.

Berlin. Die „Tägliche Rundschau“ meldet: Nach dem „Standard“ bestätigte die englische Regierung erneut

Zur Kriegsslage.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 4. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Um Hierlaval südlich Dixmuiden befehlt unsere Truppen den von den Belgern besetzten Ort Drie Grachten auf dem westlichen Ufer. Im Priesterwalde wurden mehrere französische Vorstöße abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe in Gegend Augustow wurden zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 5. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach dem Orte Drie Grachten, der sich seit dem 3. April bis auf einzelne Häuser am Nordrande in unserem Besitz befindet, suchten die Belgier Verstärkungen heranzuziehen. Sie wurden jedoch durch unser Artilleriefeuer zurückgetrieben. Ebenso verhinderte unser Artilleriefeuer französische Angriffsversuche im Argounerwalde. Starke feindlicher Angriff gegen die Höhestellung westlich Bonrenelles (südlich von Barennes) brach dicht vor unseren Hindernissen zusammen. Französische Infanterievorstöße westlich von Pont-a-Mousson hatten keinen Erfolg. Dagegen brachten uns mehrere Minensprengungen Geländegeginn im Priesterwalde.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ein russischer Angriff aus Mariampol wurde unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Sonst hat sich auf der ganzen Ostfront nichts ereignet.

Oberste Heeresleitung.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 6. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen sind seit gestern zwischen Maas und Mosel besonders tätig. Sie griffen unter Einsatz mehrerer kräftiger und zahlreicher Artillerie nordöstlich, östlich und südlich von Verdun, sowie bei Nilly, Apremont, Flirey und nordwestlich von Pont-a-Mousson an. Nordöstlich und östlich von Verdun kamen die Angriffe in unserem Feuer überhaupt nicht zur Entwicklung. Südöstlich von Verdun wurden sie abgeschlagen. Am Strand der Maashöhe gelang es dem Feinde, in einem kleinen Teile unseres vordersten Grabens vorübergehend Fuß zu fassen. Auch hier wurde er in der Nacht wieder hinausgeworfen. Der Kampf in Gegend bei Nilly und Apremont dauerte während der Nacht ohne jeden Erfolg für den Gegner an. Erbittert wurde in Gegend Flirey gesucht. Mehrfache französische Angriffe wurden dort abgewiesen. Westlich des Priesterwaldes brach ein starker Angriff nördlich der Straße Flirey-Mousson zusammen. Trotz der sehr schweren Verluste, die der Gegner bei diesen Versuchen erlitten hat, muß nach seiner neuzeitlichen Kräfteverteilung angenommen werden, daß er seine Angriffe hier fortsetzen wird, nachdem die gänzliche Aussichtslosigkeit aller seiner Bemühungen in der Champagne klar zu Tage getreten ist.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe östlich und südlich von Kalvarja, sowie östlich von Augustow waren erfolglos. Im übrigen ist die Lage im Osten unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Ordnung, daß alle englischen Handelschiffe die englischen Häfen nur nachts verlassen dürfen. Holländischen Nachrichten folge sei dies bereits seit geraumer Zeit geschehen.

Das Vorgehen gegen die Dardanellen.

Berlin. Die „Voss. Zeit.“ erzählt: Nach dem „Gloria d'Italia“ landeten an der asiatischen Küste der Dardanellen 1800 Mann der englisch-französischen Truppen. Sie flogen von den Türken bei Nacht überfallen und sämtlich niedergemacht wurden.

Berlin. Lokalanzeiger meldet: Die Heilung der Wunde des Generalsobersten von Kluck nimmt einen befriedigenden Verlauf. — Zu der Meldung, daß die durch ein französisches Kriegsgericht verurteilte Leutnant von Schierstädt und Graf Strachwitz vor Deportation bewahrt seien, sagt der Lokalanzeiger: Das die beiden Leutnants gleich Verbrechen ins Zuchthaus geworfen wurden, dat der französische Ehre einen bleibenden Flecken ausgefügt, den auch der jüngste Befehl nicht zu tilgen vermöge.

Berlin. Das Theaters Röhrmann, das sich unter den Bürgerninternierten in Frankreich befindet, ist während seiner Gefangenschaft durch die französischen Behörden getrennt worden. Herr Röhrmann wurde bereits im November ausgetauscht und kam nach Deutschland zurück, während er von seiner Frau selber keinerlei Nachricht empfing. Nachforschungen haben jedoch ergeben, daß Frau Marie Röhrmann, 63 Jahre alt, bereits am 8. Januar in Genf eingetroffen und am 9. Januar nach Singen gekommen war; von da ab fehlen weitere Aufenthaltsorte über sie. Es ist nun anzunehmen, daß sie sich, ohne Kenntnis der Rückkehr und des Aufenthalts ihres Mannes, irgendwo in Deutschland aufhält. Wer etwas von dem Aufenthalt der Frau Röhrmann weiß, wird gebeten, dies dem Leiter der Preußischen Nebenanstalt für die deutschen Flüchtlinge aus Frankreich, Stadtvorordneten Neißer in Frankfurt a. M., mitzuteilen, damit es gelingt, die beiden durch den Krieg voneinander getrennten Ehegatten wieder in Verbindung zu bringen.

Weimar. Das von Freunden und Verehrern Willenbrück's schickte, von Professor Engelmann modelliertes Standbild eines jungen Kriegers ist im Weimarer Stadtgart geheim enthalten worden.

Genf. Das Pariser Kriegsgericht verurteilte den Sergeant der Fremdenlegion Wilhelm Schönberg aus Darmstadt zu vierjährigem Gefängnis, weil er nach Kriegsausbruch verschwieg, daß er früher deutscher Offizier gewesen ist.

Luanda. Nach einer Meldung des „Nouvelliste“ aus Rio hat der Hilfskreuzer „Corto“ in der Nacht vom 2. zum 3. April den spanischen Dampfer „Reyes Gabregas“ auf der Höhe von Rio Comaré angehalten. Der Dampfer wurde nach Rio abgebracht. Bei der Durchsuchung fand man im Gepäckraum versteckt zwei Deutsche, die verhaftet

Wittenburg sind in Abrede gestellt, daß Prinz Georg sich in irgendwelcher Mission für den Dreiviertelband von Paris hierher begeben habe.

Konstantinopel. Die türkischen Blätter nehmen die Gerüchte einer von amerikanischer Seite unternommenen allgemeinen Friedensvermittlung mit Unglauben auf und heben hervor, daß die Türkei und ihre Verbündeten nicht ermüdet seien. „Tatni“ weiß die Gerüchte zurück, daß Hafiz Pascha und Dschamal Pascha in Berlin vom Abschluß eines Sonderfriedens gesprochen hätten. Ein Frieden, der unbedeutbar. Die Türkei habe noch nicht einmal den dritten Teil ihrer Kräfte aufgewendet. — „Tatni-Estlar“ hebt hervor, daß der Verlust der „Medjidiye“ der Türkei die Überlegenheit im Schwarzen Meer nicht nehmen.

Fernsprechmeldungen

nachmittags 4 Uhr.

Mülheim (Baden). Gestern abend 7 Uhr warf ein feindlicher Flieger 2 Bomben über der Stadt, durch die kein militärischer Schaden angerichtet, wohl aber drei Zivilpersonen getötet wurden.

Berlin. Einen erneuten Brief für den Opferinn der Deutschen im Ausland haben die Vorstände der deutschen Schulen in Corocas (Venezuela) und in Queva el Beca (Uruguay) geleistet, indem sie beschlossen haben, in diesem Jahre auf die Beamtung einer Reichsunterstützung zu verzichten. Wenn man berücksichtigt, daß die deutschen Schulen im Ausland in ihrem wirtschaftlichen Verhältnis durch den Krieg meist recht empfindlich beeinträchtigt werden, und die Reichsunterstützung einen nicht unwesentlichen Teil ihrer Einnahmen bildet, so wird der Verlust der beiden genannten Schulen um so höher einzuschätzen sein.



Zu haben in den durch Plakate kenntlichen Geschäften.

Steuert dem Mangel an Sanitätshunden!

Eine wichtige Aufgabe horrt der Völkung. Es gilt die Leiden derjenigen Verwundeten zu lindern, die Nacht und Nebel auf dem Schlachtfeld überstossen. Die Zahl der Vermissten muss sich vermindern!

Dabei kann der Sanitätshund helfen. Wie mancher brave Krieger verdankt es dann den Sanitätshunden, dass er bei erlittenen Wunden nicht zugrunde gegangen ist. Es ist daher unsere Pflicht, möglichst viele Sanitätshundsführer dem Heere nachzuführen. Hierzu kann jeder helfen durch freiwillige Geldspenden, welche zur Deckung der Kosten für Ausbildung und Ausrüstung der Führer sowie zur Beschaffung guter Hunde bringend gebraucht werden.

Denkt an die, die draussen für euch bluten und sterben.

Sagt nicht, ihr hättest schon geholfen! Die dranen liegen auch nicht: Wir haben schon gelämpft! Sie lämpfen und gehen immer wieder in den Kampf für euch!

So müsst auch ihr helfen und immer wieder helfen!

Die Sammelstelle **Riesaer Bank A.G.** nimmt Beiträge gern entgegen.

Deutscher Verein für Sanitätshunde.

Der Prototyp: Friedrich August, Großherzog von Oldenburg.
Ges. Regierungsrat Becker. Pal. Sächs. Ministerium des Innern.

Der Ortsausschuss für Riesa:

Rittergutsbesitzer Georg v. Kitzrock aus Gröba; Landrat Romberg, Riesa; Kom.-Rat Schubert, Riesa.

XX Braunkohlen XX

ab Schifff

Telephon Nr. 16. C. J. Förster.

Pflanzsalat,
Kohlrabi, Obstbäume,
Linden und Fichten
zum Pfangen empfohlen
Schlafgärtnerei Seehausen.

Kohlrüben
Rote Rüben
Möhren
Rotkraut
Weischkraut
empfiehlt billig im ganzen
und einzelnen
H. Grubke, Goethestr. 39.

Nudieschen,
Pfälz 6 Pf.
Kopfsalat,
Kopf 15 Pf.
jeden Tag frisch bei
H. Grubke, Goethestr. 39.

Erdbeer-Marmelade
Pflaumen-Marmelade
als ganz vorzüglich bekannt,
find wieder in grösseren
Mengen eingetroffen.
S. Tittel.

Hessigen Frühbeet-
Salat
empfiehlt billig
S. Tittel.

Schöne große
Kollmöpfe,
100 Stück 4 M.
Max Mehner.

Gesichts-
ausschlag,
Büdel, Witesser, Flecken ver-
schwinden meist sehr schnell,
wenn man den Schaum von
Zucker's Patent-Me-
dizinal-Selpe (in drei
Stärken, à 60 Pf., Nr. 1.—
u. Nr. 1.50) abends eintrop-
fen lässt. Schaum erst morgens
abwaschen u. mit **Zuckerkoh-**
Creme (à 50 Pf., 75 Pf. sc.)
nachstreichen. Großartige Wir-
fung, von Taulenden bestätigt.
In der Stadtapotheke, in den
Drogerien A. B. Henneid Pr.
Büttner, C. Förster, Par-
fümerie P. Hinzenbach u.
G. W. Thomas & Sohn.

Makulatur
hat billig anzugeben
Riesaer Tageblatt.
Goethestr. 50.

Vereinsnachrichten

R. S. Kriegerverein "König Albert", Riesa. Die Monatsversammlung im April findet nicht heute, sondern erst Dienstag, den 13. April statt.
Erpheus. Mittwoch Übungskabend in der Elbterrasse.

Raufmännischer Verein, Riesa.

Die diesjährige ordentliche

Hauptversammlung

findet am Dienstag, den 20. April 1915, abends 1/2 Uhr in der "Elbterrasse" statt. Die Herren Mitglieder werden zu recht zahlreicher Teilnahme an derselben höchstlich eingeladen. Anträge für die Tagesordnung müssen binnen fünf Tagen schriftlich an den Unterzeichneten gelangen. Die Monatsversammlung am zweiten Dienstag im April fällt aus.
Riesa, 6. April 1915. **Der Vorstand.** Ernst Billé.

Zentral-Lichtspieltheater Gröba.

Spielplan vom 6. bis 8. April 1915.

Achtung! **Sensation!** **Achtung!**

Das hochzeitliche Marine-Ereignis.

Der Schreden der Engländer.

Unsere U-Boote in Tätigkeit.

Zwei dramatische Schläge von einzigartiger Wirkung.

Das Todesurteil, 2 Akte, erschütternde Tragik.

Der Mann ohne Herz — Tante lernt Kochen

— witziger Humor.

Eine Donaufahrt, interessante Naturaufnahme.

Das Blumenmädchen von Kapri, Herzengemom, 2 Akte.

Prächtiges Spiel. Wunderbare Szenerie.

In Anbetracht des großartig zusammengestellten Pro-

gramms ist der Besuch sehr zu empfehlen.

Hochachtend Robert Bach.

— Freitag Programmwechsel.

Herzlichen Dank

allen für die liebevolle Teilnahme bei dem schweren Verluste meines lieben Gatten, unseres lieben Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders und Enzyngers

Friedrich Ernst Kohl

Soldat im Reserve-Regiment Nr. 32.

Insbesondere Dank den Herren Chefs der Firma Heine & Co., seinen lieben Arbeitkollegen, dem Vaterländischen Arbeiterverein Gröba-Riesa, sowie dem Heizerverein Riesa und Umgegend für die Unterstützung und die letzte Ehreung.

Möge Gott allen ein Vergeltet sein.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Wilma Kohl, geb. Weber, nebst Kind, Familie Friedrich Kohl, Pochra, Familie Eduard Weber, Riesa, Schloßstraße.

Pochra, den 5. April 1915.

Den Helden Tod fürs Vaterland
erlitt in Frankreich der langjährige
Pressenarbeiter

Stanislaus Gruszka

Landwehrmann im Inf.-Regt. 102, 3. Komp.

Wir betrauern in ihm einen tüchtigen
Mitarbeiter.

Einhorn & Co., G. m. b. H.

Leinwandfabrik.

Oefen,

grösste Auswahl am Platze,
liefer und sehr

Karl Seelig, Ritterau.

Thomasmehl

Guinit, Kalisalz

Knochenmehl

Guano usw.

empfiehlt

G. Heinig

Langenberg

(am Bahnhof).

Saatkartoffeln:

Frühe: Kaiserkrone

Späte: Rose Rosen

Späte: Wohltmann 34

Up to date

Daber Zwiebeln

aus pommerschem Landboden
hat jedes Quantum vom
Länder abzugeben.

G. Schuster, Bühlitz.

Bernkpfrichre Nr. 20

Amt Görlitz. — Amtshaupt-
mannschaft Großenhain.

Großen Posten Spinat.

Kopfsalat, Kopf 23 Pf.,
Schäufler, Stück 60 Pf.,
Radleschen, 2 Pf. 15 Pf.,
Blumenkohl, Stück 25 Pf.,
emulsiert

Georg Schneider,

Wettinerstr. 29,

gegenüber der Molkerei.

ff. Schellfisch

und Seelachs

frisch auf Eis.

Ernst Schäfer Nach.

Morgen Mittwoch

Schlachtfest.

B. Jäger, Wilhelmstraße 2.

Freitag,

den 9. April,

abends 1/2, 9 Uhr

Monats-

versammlung

(Elbterrasse).

Schuhmacher-Jungung

Freitag, den 9. April,

nachmittags 5 Uhr im Hotel
zum Kronprinz. Gesellen-
prüfung und Losprache.

Hierauf

Quartalversammlung.

Allzeitiges und pünktliches

Erscheinen erwartet

der Obermeister.

Nachdem wir unseren Klei-
nen Liebling

Frida

nach langem Leiden in die

lebte Ruhestätte gebettet

haben, sagen wir allen Ver-
wandten und Bekannten für

den überaus zahlreichen

Blumenschmuck und für die

trostreichen Worte unserer

herzlichen Dank.

Die aber, lieber Liebling

traut und sein,

Rufen wir ein "Schlumm're-

sanft" in deine stillle Grust

hineln;

Nur kurze Zeit blüht' uns
dein Glück,

Gott nahm dich ja zu sich

zurück.

Gelobt, den 3. April 1915.

Richard Gleißberg

und Frau

nebst allen Hinterbliebenen.

Zurückgeführt vom Grabe

unserer lieben Entschlafenen,

sagen wie allen Verwandten,

Freunden und Bekannten

unseren

herzlichsten Dank.

Riesa, Großenhainer Str. 18.

Paul Berndt nebst Kindern.

Die heutige Nr. umfasst

10 Seiten.

1. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Redaktion und Verlag von Danner & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hänel in Riesa.

N 77.

Dienstag, 6. April 1915, abends.

68. Jahrg.

Kriegsgefahr in Ostasien.

Die Freunde österreichischer Spaziergangsgebräuche von Krieg und Kriegsgefecht blitzen weit in — Ostasien sind diesmal nicht auf ihre Geduldung gekommen. Man hat eben nicht Friede und Friedenszeit darheim zu loben; und selbst das Völkerauseinanderklagen gauz nah in der Türkei ist ein Stück unserer eigenen Sache geworden. Ein magischer Künstler, der sich mit dem Gesetzten der Woche, dem Toten des Sachsenwaldes, in Verbindung setzte, wurde auf einschlägige Fragen gewiss die hamletische Antwort erhalten: die Vorgänge am Gelben Meere seien für uns noch nicht als sonst und allgemein — heutigen Wären sie nach Wiederherstellung des europäischen Friedens gekommen, so hätten wir vielleicht wenigstens eine Art sentimentalen Interesses für sie in Erinnerung an das verlorene Tsigtau. Unter den obwaltenden Umständen aber wird selbst der Ausbruch eines größeren Krieges zwischen Japan und China, ja zwischen Japan und Amerika uns nur ganz oberflächlich berühren, dennoch nur diejenigen von uns, die einer Chroniklust zu genügen haben. Wird Amerika hineingezogen, dann vielleicht unmittelbar, als man dann dort drübene Waffenlieferungen an den Dreierband eignen Vertrags unterbrechen müsse.

Im Grunde genommen ist doch die japanische Politik die unverkennbare von allen. Daß sie Tsigtau genommen haben, scheinen sie den Chinesen ähnlich als einen Dienstleistungsangebot, den diese ihnen noch besonders vergelten müssen; nämlich mit ihrer Zustimmung zu ihren an sich jenen gar nicht genügenden Fortschritten in der Beherrschung des eigentlichen China. Man möchte ein solches Benehmen mit dem eines Bettlers vergleichen, der, weil er ein ihm gerechtes Butterboot „aus Gefälligkeit“ aufgegeben hat, zum Dank dafür einen Gänsebraten verlangt!

Denn in gewöhnlichen Zeiten würde man in London wild aufschießen, wäre der Verbündete mit solchen Antyphischen herausgetreten, die doch im wesentlichen daraus hinauslaufen, auch England den Stuhl vor die einst offene, jetzt aber zu schließende chinesische Tür hinauszuziehen. Landwirtschaft, Eisenbahn- und Bergwerks-Gerechtsame soll das Reich der Mitte künftig allein noch Japanern gewähren dürfen, aber keinen Angehörigen anderer Völker. Gewiß mußt man in London über solches Annahmen, wie man in Washington wenigstens laut darüber hält — wenn man auch nicht gerade mehr zu tun im Sinne hat. Aber die nöhere Angst um die Nordsee erstickt den Grimm um das so viel fernere Gelbe Meer.

Aber China, das doch zunächst wenigstens die Hauptversion ist? Dort hat ein Punkt des japanischen Programms freilich gefallen: nämlich die Regel, daß keine Pachtungen und Gerechtsame mehr an Ausländer verliehen werden sollen. Aber bestoweniger paßt der Regierung des Herrn Quanshifai die Ausnahme, daß die Japaner nicht unter das Verbot fallen, sondern im Gegenteile mit solchen Gerechtsamen recht freigiebig bedacht werden sollen!

Trotz alledem würde Quanshifai gewiß sich der hartten Notwendigkeit unterwerfen, den japanischen Panzerfist lässen zu müssen, wenn er der legitime Kronenträger einer hundertjährigen Dynastie wäre. Es ist viel zu gewagt, um sich einer Täuschung über Chinas Selbstbehauptungsstrafe gegen die Großmacht hinzugeben, die mit Ruklands Waffen fertig zu werden vermochte. Und ob er Unhaltspunkte für irgendwelche Hoffnungen auf Amerikas Hilfe zu bestehen glaubt? Aber andererseits: mit welcher Stirne soll der Diktator, der seinem China eine schönere Zukunft, das „China für die Chinesen“ versprach, nach einer Unterwerfung aus Verzagtheit, nach einer zweiten schweren Reichsminderung — die erste war die Kapitulation vor Russland in der Mongoleierrage — sich hinsort unter seine Chinesen wagen?

Daß fälschlich scheinen denn auch die Verhandlungen scheitern zu wollen. Japan entwidelt auch nicht ein bindendes Gebot, die gelben Brüder sich an den peinlichen Geboten ihrer neuen Niederlage gewöhnen zu lassen. Mit netzöser Hapt überzeugt seine Regierung nach dem glänzenden Wahlsiege ihrer neuen Partei (Jodokai) mit 122 Stimmen Mehrheit die Ereignisse. Schon sollen die Japaner zu Gewalttaten vorgebereitet sein, die Bahn Norden-Peking beschlagnahmt haben. Und ein Heer von 100- bis 200 000 Mann der Sieger über europäische Heere steht wieder auf dem mandschurischen Boden, den es schon zweimal siegreich durchzogen hat. Wird 1915 neue Triumphe an die Banne mit der roten Sonnenrose hoffen, wie sie es 1895 und 1905 getan haben?

Die japanisch-chinesischen Verhandlungen vor dem Abschluß.

Dem „Tempo“ wird von seinem Peterzburger Korrespondenten berichtet: Ich erkläre aus guter Quelle, daß die japanisch-chinesischen Unterhandlungen dem nächsten Abgeschlossen werden. Die chinesische Regierung willigt ein, den Pachtvertrag von Port Arthur um 99 Jahre zu verlängern.

Das Reuterische Büro meldet aus Tokio: Premierminister Okuma erklärte in einem Interview mit einem Vertreter des Reuterischen Büros, die Verhandlungen mit China gingen beständig vorwärts und einem baldigen Abschluß entgegen. Die Bombardierungen Japans befinden sich in vollständigem Einklang mit dem englischen Bündnis und den Abkommen mit anderen Mächten. Japan habe in Schantung nur das gefordert, was China Deutschland gewährt hätte.

Japan hat als Antwort auf den Protest Chinas gegen die japanischen Truppenbewegungen eine verhältnismäßige Note gefandt, deren Einfluß bereits bei den Verhandlungen fühlbar wird. Mindestens zwei Worte sind eifrig bemüht, neue Unruhen in China zu verhindern.

„Daily Telegraph“ meldet aus Peking: Die Hongkong-Shanghai-Bank hat ein Abkommen mit den Chinesischen Bank und mit der Bank of Communications über die sofortige Emission einer inländischen Anleihe im Betrage von 24 Millionen westlicher Dollar abgeschlossen.

Fortdauer der Karpathenschlacht.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschildert:

Auch die Österreichtags standen im Feind der Karpathenschlacht. Die Russen leisteten unermüdlich neue Kräfte an, die gesamte Belagerungsarmee von Bessarabia wurde an die Karpathenfront geworfen. Der Druck dieses Massenaufgebots ist denn auch schließlich an den Verteidigern nicht spurlos vorübergegangen. Im Raume von Czernowitz zwischen Lupkower- und Uzoker-Bay mußten unsere

Verbündeten ihre Front etwas zurücknehmen. Es wird den russischen 1. und 2. Truppen nicht leicht geworden sein, zurückzugehen. Aber das Österreic hat nichts gebracht werden, um den Russen jede Möglichkeit zu nehmen, die Stellungen der verbündeten Truppen an umgehen und damit das zu erreichen, was sie nun schon seit Wochen, ohne die Österreic zu scheuen, ertritten. Den Durchbruch durch den Süßlängel der verbündeten Heere. Dieses Ziel sind sie noch um seinen Schritt näher gekommen, ja im Laborzatal westlich des Lupkower- und südlich des Duffa-Bales verlorenen die österreichisch-ungarischen Truppen in einem Gegenangriff die Feinde ihrerseits Gelände abzuholen und 2000 Russen zu Gefangen zu machen. Alle Versuche der Russen, in diesem Tale nach der ungarischen Ebene vorzudringen, scheiterten bisher. Und auch nördlich des Uzoker-Bales wiefern die verbündeten Streitkräfte alle Angriffe des Feindes zurück.

All das berechtigt uns zu der Hoffnung, daß dieser gewaltige Vorstoß der Russen nach Ungarn auch diesmal mißlingen wird, mag es auch noch welche kämpfen kosten, bis die Russen selbst an dem Erfolg verzweifeln.

Bei der rückichtslosen Verhöhnung des Menschenmaterials, die auf jener Seite üblich ist, wird in diese Erkenntnis allerdings noch einiges auf sich warten lassen. Wie die Russen mit ihren doch schließlich nicht erstaunlichen Reserven umgehen, das beweisen sie mit ihrem Sozialismus zwischen Brust und Brust. In zehn, ja in fünfzehn Reihen hintereinander stürzen die russischen Kolonnen an, aber der Erfolg bleibt vollkommen aus. Der Versuch, den äußersten rechten Flügel der verbündeten Heere seinerseits zu überflügeln, scheiterte vollkommen. Der Druck, den wir auf Dniestr auf die russische linke Flanke auszuüben vermögen, hat sich um nichts geändert. Wie hier im äußersten Süden, so mißglückten auch russische Vorstöße im äußersten Norden bei Mariampol und Augustow; was sonst noch von russischen Angriffsversuchen an der Alia und an der Nida erwähnt wird, hat nur die Bedeutung von Demonstrationen, um die verbündeten Truppen von der Entstehung von Verstärkungen nach dem Karpaten abzuhalten.

Im Westen haben die hartnäckigen Brüder der Franzosen im Westen von Pont-a-Mousson, vor allem im viel genannten Fleckenwald mit einem gänzlichen Misserfolg abgeschlossen. Ihre letzten Angriffsversuche brachen in unserem Heuer zusammen, einige ihrer Stellungen wurden durch unsere Minen zerstört, so daß sie bisher innerhalb des Geländes aufzugeben mißten. Außer hier im Westen der Moisel verlorenen wir auch westlich des Oberlausitzer Boden zu gewinnen. Die Belgier mußten das Dorf Drie Brachten bis auf wenige Häuser räumen; ein Verlust, Verhöhnungen zur Wiedereroberung heranzuziehen, mißglückte unter unserem Artilleriefeuer. Unsere Artillerie, feindliche Angriffe am Strand der Argonne bei Bourguille-Barenes (westlich Verdun), wie auch auf die Höhen von Niederasbach im Oberelsass hatten ebenfalls keinen Erfolg.

Die türkische Flotte hat auf einer Fahrt nach der russischen Schwarze-Meer-Küste zwei russische Dampfer aufgebracht. Die Fahrt hat sie bis vor Dzikow zwischen Odessa und Cherson geführt. Leider hat sie bei diesem fernen Ausflug einen schwerlichen Verlust zu beklagen: der Kreuzer Medjide, bekannt durch seinen schnellen Durchbruch durch die griechische Blockade im Januar 1913, lief auf eine feindliche Mine und sank. Die brauen türkischen Seefahrer sind gerettet; sie haben ihre Flucht erschafft und den Russen, die sich schon am Bosporus wähnen, wieder einmal die Lebenskraft des „franken Mannes“ dargeboten.

Die amüsanten Berichte der Franzosen.

Der amtliche Bericht von Sonnabend nachmittag lautet: Im Sonnengebiet bei Va Voile und Domptier dauerte der Minenkrieg mit Vortrieb fort und fort. Die Gesamtzahl der im Fleckenwald nordwestlich von Pont-a-Mousson vom 20. März bis zum 1. April gemachten Gefangen übersteigt 200, darunter 6 Offiziere. Gestern wurde ein deutsches Flugzeug heruntergeschossen, das jedoch Bomben auf Reims geworfen hatte. Es ging bei der Landung Feuer; beide Flieger wurden unverletzt gefangen genommen. Sonnabend abend wurde mitgeteilt: In Domptier südwästlich von Ronne schritten unsere Minenarbeiten fort, weiterhin bei Poffigny versuchten die Deutschen einen Vorstoß, wurden aber durch Feuer beim Verlassen der Schübergänge sofort zum Halten gebracht. Im Oberelsass, im Gebiete von Oberbrunnen, wiefern wir zwei deutsche Angriffe zurück.

Der amtliche Nachmittagsbericht am Sonntag abend besagt, daß nichts zu melden ist. — Der amtliche Abendbericht vom gleichen Tage abends lautet: Der Tag verlief auf der gesamten Front ruhig, außer im Woore, wo unsere Fortschritte fortduerzen. Wir nahmen das Dorf Negleville, 10½ Kilometer westlich von Hagenhain, ein, welches im April befreit worden war.

Deutsche Flugzeuge an der Arbeit.

Nach dem „Tempo“ hat ein deutsches Flugzeug am 1. April vier Bomben auf Verdun geworfen und beträchtlichen Schaden angerichtet. (Der Rest der Meldung ist von der Presse gestrichen.)

Die deutschen Maschinengewehre.

Der „Augenzeuge“ im englischen Hauptquartier teilt mit: Da häufig von ererbten Maschinengewehren des Feindes die Rede ist, sei davor gewarnt, diese minimalen Erfolge hoch einzuschätzen. Für die Deutschen bedeutet der Verlust eines oder mehrerer Maschinengewehre nicht das, was sie für die Engländer zu Anfang des Krieges bedeutet hätten. Es wird angenommen, daß Deutschland bei Kriegsausbruch 500 000 solcher Gewehre besaß, abgesehen von denen, die seitdem fabriziert wurden. Sie sind extensiv gebraucht worden, und da sie in der armen Natur vorhanden, mit wenig Rücksicht auf ihren eventuellen Verlust. Der Deutsche sieht im Maschinengewehr ein Instrument von enormer, tödbringender Wirkung, das soudioses Feld kostet. Hat es sein Geld verdient, indem es sich durch den Tod einer Anzahl Feinde bezahlt gemacht hat, dann rechnet kein Feind gleich Null. Bei Neuve Chapelle hatten die Deutschen auf einer Front von 250 Yard 15 Maschinengewehre aufgestellt. Das bedeutet, daß 87500 Kugeln pro Minute gegen den Feind feuern konnten, abgesehen von den Gewehrfeuer der Infanterie. Was das für den anstürmenden Feind bedeutet, kann man sich leicht ausmalen.

Die tapferen Telefonistinnen von Memel.

Ein schönes Beispiel unerhörbarer Pflichterfüllung geben, wie der „A. A. A.“ berichtet wird, in der Nacht vom 18. auf den 19. März, der Zeit des Einrisses der Russen in Memel, die weiblichen Angestellten des dortigen Postamtes. Sie hielten es für das wichtigste, auf ihrem Posten zu bleiben und ihren Dienst weiter zu versehen, so lange es irgend ginge. Und so hielten sie, als schon die feindlichen Horden in die Stadt eingezogen waren, ruhig wie in gewöhnlichen Zeiten die Fernsprech-Verbindungen

innerhalb der Stadt und nach auswärts her. Gegen 9 Uhr rief Feldmarschall v. Hindenburg das Memeler Postamt an. In dem Gespräch, das er mit einer der Damen führte, drückte er sein Erstaunen und seine Freude darüber aus, daß sie so lange ausgehalten hätten. Hindenburg ließ sich den Namen der Dame, mit der er gesprochen, sagen, und als Prinz Joachim Memel verabschiedete, überreichte der Prinz der wackeren Telefonistin im Auftrage des Marschalls eine prächtige silberne Armband-Uhr und sprach zu der Tapferen Worte lebhafter Anerkennung. Der Dienst wurde dann bei herabdrückenden Dampfen und heruntergesunkenen Vorhängen bis gegen 3 Uhr morgens, also acht Stunden nach dem Einbrechen der ersten Russen, aufrechterhalten. Und ohne bebildigt zu werden, konnten am nächsten Morgen alle fünf jungen Mädchen das Postgebäude verlassen.

Der Nachfolger des russischen Generals Rukki.

General Alexeij ist an Stelle des Generals Rukki zum Oberkommandierenden der russischen Armeen an der nordwestlichen Front ernannt worden. Alexeij hat an dem russisch-türkischen Krieg im Jahre 1877 teilgenommen und war im japanischen Krieg Chef des Generalstabes im Kiewer Militärbezirk.

Die österreichisch-ungarischen Generalstabserichte.

Amtlich wird aus Wien verlaubt: 3. April 1915, mittags: An der Front in den Oberskiden sind seit gestern im oberen Laborzatal und auf den Höhen südlich Biawa Kämpfe im Gange. Neu eingesetzte russische Verbände haben die beiden Städte Biawa und Berechnov-Gorne kämpfenden Gruppen etwas zurückgewonnen. Angriffe auf die Stellungen nördlich des Uzoker-Bales wurden blutig abgewiesen. Von den zuletzt vor Prämasl gehanderten russischen Kräften sind nun alle Divisionen an der Karpathenfront konzentriert. In Südgallien nur Artilleriekämpfe. Vor unseren Stellungen zwischen Dniestr und Brust herrschte nach den erfolgreichen Kämpfen des 1. April Ruhe. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Amtlich wird aus Wien verlaubt: 4. April mittags: In den Karpathen dauern die Kämpfe auf den Höhen beiderseits des Laborzatales fort. Ein auf den östlichen Bereichsbüro gestern durchgeführter Gegenangriff warf den Feind bei angreifenden Feind aus mehreren Stellungen zurück. Auch östlich Biawa wurde ein harter russischer Angriff zurückgeschlagen. In diesen gekriegen Kämpfen 200 russische Gefangene. Nördlich des Uzoker-Bales ist die Situation unverändert. Ein erneuter Angriff der Russen setzte nach kurzen Kampf. In allen übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Amtlich wird aus Wien verlaubt, den 5. April mittags: In den Karpathen wird im Laborzatal und in den beiderseits anschließenden Abschnitten weiter heftig gekämpft. In allen übrigen Fronten stellenweise Artilleriekämpfe; sonst Ruhe. Bei Uzoker-Bale wurde, östlich Zaleszeczi, zwischen härtere feindliche Kräfte, am südlichen Dniestr, durch zu fassen. Sie wurden nach mehrstündigem Kampf zurückgeworfen. 1400 Mann und sieben Maschinengewehre erbeutet. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ein türkischer Kreuzer gesunken.

Das türkische Hauptkampfboot teilte mit: Unsere Flotte drohte Sonnabend bei Odessa zwei russische Dampfer zum Sintern, und zwar den „Proviant“ mit 1500 Tonnen und die „Bostoschna“ mit 1500 Tonnen Verdrängung. Die Beschießungen wurden zu Gefangen gemacht. Während dieses Vorganges näherte sich der Kreuzer „Medjide“ bei der Verfolgung von feindlichen Minensuchern in der Umgebung der Festung Cherson den feindlichen Ufer, stieß auf eine Mine und sank. Die Besatzung der „Medjide“ wurde durch türkische Kriegsschiffe, die sich in der Nähe befanden, gerettet. Die Matrosen der „Medjide“ zeigten eine Haltung, die jedes Lobes würdig ist. Vor dem Untergang des Schiffes wurden die Geschützhäuser der Kanonen vollständig entfernt und der Kreuzer selbst torpediert, um ein Wiederstoßmachen durch den Feind unmöglich zu machen. Der geschätzte türkische Kreuzer „Medjide“ hatte eine Länge von 101 Meter, eine Breite von 12,2 Meter und einen Tiefgang von 4,9 Meter. Die Wasserverdrängung betrug 2200 Tonnen. Das Boot hatte eine Panzerung von 30 Millimeter Stärke. Die Bewaffnung bestand aus zwei 15,45-Zentimeter-, acht 12,50-Zentimeter-, sechs 4,7-Zentimeter-, sechs 3,7-Zentimeter-Maschinen und zwei Torpedowaffen. Die Maschinen entwickelten 12 000 Pferdekräften, womit der Kreuzer 22 Knoten in der Stunde mache. Die Besatzung belief sich auf 200 Mann.

Einer der feindlichen Minensucher, die sich Sonnabend den Dardanellen zu nähern versuchten, wurde auf der Höhe von Kumpala durch ein Geschütz unserer Batterien getroffen und zum Sintern gebracht. Sonst ist an den Dardanellen und an den übrigen Fronten nichts von Bedeutung vorgetragen.

Die Minenverschwendungen der Russen.

Die „Agence Willi“ meldet aus Konstantinopel: Der russische amtliche Bericht vom 20. März erzählt, daß die Russen die Meerenge am Schwarzen Meer mit Erfolg beschossen haben. Die Tatsache, daß die Beschießungen an der Meerenge unverhohlen sind, widerlegt die russische Behauptung an Genüge. Der selbe Bericht sagt noch hinzu, daß ein großes türkisches Transportschiff beschossen wurde, als es in die Meerenge einfuhr, und daß die Beschießung das Schiff in die Luft geworfen habe. Es ist richtig, daß die Russen dieses Schiff beschossen haben. Sie feuerten mehr



General Russki,
der russische Oberbefehlshaber

als 250 Granaten ab. Das Sächerliche, an ihrem Bericht ist, daß das in See stehende Transportschiff namens „Seibersais“, das nach den Angaben der Russen vernichtet sein soll, von seinem einzigen Geschoss getroffen worden ist und an demselben Abend noch in die Meerenge und in seinen Hafen einfuhr, wo es seine Ladung löste.

Erfolgreiche Arbeit unserer U-Boote.

Auf der Höhe von Start Point wurde Sonnabend nacht der englische Dampfer „Lockwood“ torpediert. Die Besatzung ist durch ein Fischerboot aus Brizam gerettet worden. — Vier Mann vom holländischen Dampfer „Schieland“ sind in Hull eingetroffen. Sie berichten, daß das Schiff 20 Meilen von Sournhead explodiert und gesunken sei. Ein Heizer sei ertrunken. Die übrigen Seemeister der Besatzung seien in Dumfriessham gelandet. — Der kleine englische Dampfer „Olvine“ wurde zwischen der Insel Guernsey und Jersey torpediert; die Besatzung ist gerettet. Der russische Segler „Hermes“ ist auf der Fahrt nach Nagasaki auf der Höhe der Insel Wight torpediert worden. Die Besatzung wurde gerettet. — Die „Agents“ meldet aus Fécamp: Das auf der Neufundlandreise befindliche U-Boot „Vaguerette“ aus Fécamp ist am 2. April auf der Höhe von Kap Antifer von einem Torpedo getroffen worden; die Besatzung wurde von Booten aufgenommen.

Noch amtlicher Bekanntmachung der englischen Admiralität wurden seit Beginn der deutschen Blockade 27 Schiffe von U-Booten versenkt. In der Woche vom 24. bis 31. März wurden fünf Schiffe von insgesamt 16 220 Bruttotonnen durch U-Boote versenkt.

Aus Nework wird gemeldet, daß infolge der Erfolge der deutschen U-Boote die Versicherungsrate für Munitionstransporte um 50 Prozent gestiegen ist. Im Neworker Hafen liegen infolgedessen 18 nach England und Frankreich bestimmt Dampfer, mit Kriegsmaterial beladen, seit zwei Wochen still.

Serbische Schrecklichkeit.

Der bulgarische Kommandant von Strumica telegraphiert: Eine beträchtliche Zahl von Muzelmanen, Männer, Frauen und Kinder, sind vor den Verfolgungen der Serben auf bulgarisches Gebiet geflüchtigt. Die Flüchtlinge erzählen, daß alle Dörfer in den Bezirken Bolgradovo und Tisovac, durch das grausame Vorgehen der serbischen Behörden zum Neubauern getrieben, sich erhoben und die serbischen Wachen getötet hätten. Es seien jedoch bald Truppenverstärkungen mit der Eisenbahn aus Niš und Gewell eingetroffen, die gegen die Aufständischen den Kampf eröffnet hätten. Diese hätten sich während des ganzen Tages in ihren Dörfern gehalten, jedoch schließlich, von Artillerie- und Infanteriefeuer verfolgt, die Flucht ergreifen müssen. An die Grenze gelangt, wüteten sie die Soldaten dreier serbischer Pöken und drangen in die bulgarischen Dörfer Tschepoli und Blechemo ein. Es wurden Plünderungen getroffen, um die Aufständischen, die an der bulgarischen Grenze erschienen sind oder erscheinen werden, zu entwaffnen.

Aus Rostendil wird berichtet: Die Serben haben in dem Marktstädtchen Zarevo 11 Personen, in dem Dorf Iljovo 15 und in dem Dorf Ralowitsa 40 Personen getötet. In dem Dorf Kosindol, wo die genaue Zahl der Opfer unbekannt ist, wurden Männer und Frauen verhaftet. Sechs serbische Banden unter dem Kommando des Majors Bojne Popović machen in der Gegend die Runde von Dorf zu Dorf, unter der Bevölkerung Schrecken verbreiten. Im Dorf Kosindol werden die Grausamkeiten der Serben von Tag zu Tag unerträglich.

Ein serbisch-bulgarisches Grenzgefecht.

Nach der „Bulgarischen Zeitung“ wird aus Niš, dem serbischen Pressebüro amtlich mitgeteilt, daß die Bulgaren alle Höhen auf dem Hügel über dem Dorf derart befestigt haben. Die Kämpfe dauern an. Die Zahl der Toten und Verwundeten auf beiden Seiten ist ziemlich erheblich. Angeblich haben die Bulgaren zwei serbische Kanonen erbeutet. Der bulgarische Kommandant in Niš weiß dem bulgarisch-serbischen Zwischenfall keine große Bedeutung bei. Der serbische Gesandte dagegen beschuldigt Bulgarien, ganz unter dem Einfluß der Centralmächte zu stehen und die Absicht zu haben, Serben den einzigen noch offen stehenden Verproviantierungsweg abzuschließen. Die italienischen Blätter halten den Vorfall für ernst, wenngleich nicht notwendigerweise ein neuer bulgarisch-serbischer Krieg daraus entstehen müsse.

Die verschiedene Haltung Gunaris' und Venizelos' zur Neutralität Griechenlands.

Venizelos hat Sonnabend durch die Presse seiner Partei den Text des Memorandums veröffentlicht, welches er am 12. Januar an König Konstantin gerichtet hat, in welchem er seine Ansichten über die Notwendigkeit eines Heraustretens aus der Neutralität auseinandersetzt. Es geht daraus hervor, daß Venizelos, als der griechische Generalstab sich dahin ausdrückt, daß der Eingreifen Griechenlands wegen der Haltung Bulgariens unmöglich sei, den Entschluß fahrt, Bulgarien Zugeständnisse zu machen, um es auf die Seite Griechenlands und des Dreivertabtes zu bringen. Ministerpräsident Gunaris hat sein Befremden über Venizelos' Haltung ausgesprochen, die dazu geführt habe, wichtige Staatsgeheimnisse zum Schaden des Landes zu veröffentlichen. Gunaris betont, daß die letzte Regierung Griechenlands niemals Zugeständnisse machen würde und ganz anderer Ansicht über die Neutralität Griechenlands sei, als die frühere Regierung.

Weitere Kriegsnachrichten.

Die „Nordd. Allg. Zeitung“ über die Neuheiten Lord Haldanes.

Die „Nordd. Allg. Zeit.“ schreibt in ihrem politischen Lagebericht: Lord Haldane hat, nach hier vorliegenden telegraphischen Meldungen, zu dem Vertreter eines amerikanischen Blattes Ausführungen über den Inhalt seiner im Winter 1912 in Berlin geführten Verhandlungen gemacht, die nicht unüberprochen bleiben können. Lord Haldane behauptet, er habe damals dem Reichskanzler v. Bethmann-Hollauff in nicht mißverstandener Weise zu vertheilen gegeben, daß England nicht neutral bleiben werde, falls Deutschland die belgische Neutralität verletzen würde. Wie wir festgestellt haben, hat in den Unterredungen Lord Haldanes mit dem Reichskanzler die Möglichkeit einer Verleugnung der belgischen Neutralität durch Deutschland überhaupt nicht den Gegenstand der Unterhaltung gebildet. Lord Haldane war nach Berlin gekommen, um die Grundlagen für eine Annäherung zwischen England und Deutschland zu erörtern. Der Zweck der während seines längeren Aufenthaltes gevestigten Verhandlungen war, den Zustand der Spannung zwischen beiden Ländern zu befehligen, der besonders während der Marokkocrisis von 1911 gelegentlich bedrohliche Formen angenommen hatte. Im Laufe der Erklärungen gab der englische Minister ganz allgemein der Besorgnis Ausdruck, daß im Falle einer völligen Vereinigung zwischen England und Deutschland die damit von England an Deutschland gegebene Rückendeckung Deutschland zu einem Überfall auf Frankreich ermüdigen könnte. Einem solchen Überfall werde England aber nicht ruhig zusehen können. Von Belgien ist dabei nicht die Rede gewesen. Der Reichskanzler hat damals Lord Haldane die bündige Versicherung abgegeben, daß Deutschland mit Frankreich niemals einen Angriffsplan führen, sondern daß Schwert nur dann ziehen würde, wenn es dazu herausfordernd werben sollte. Räume eine feste und lokale



Zur Bismarckfeier in Berlin.
Fürst Wilhelm, Fürst Otto von Bismarck
v. Preußen

v. Bethmann-Hollauff.

Kämpf.

Verständigung zwischen Deutschland und England zustande, dann sei damit die Gefahr eines europäischen Krieges nach menschlicher Vorauflösung überhaupt beseitigt. Denn dann werde Frankreich seinerseits es nicht wagen, Deutschland zum Kriege zu provozieren. Es würden auch einige sonstige europäische Kriegsgefahren durch das Gewicht einer englisch-deutschen Einigung im Reime erklös werden. England hat sich, wie bekannt, diesen Erwägungen nicht angegeschlossen. Lord Haldane hat des Weiteren auf eine bestimmte Frage des amerikanischen Journalisten erklärt, er sei durchaus nicht sicher, ob England hätte neutral bleiben können, wenn Deutschland Belgien Neutralität beachtet hätte. Denn es wäre ein Wahnkind für England gewesen, mit geschafften Händen hilflos zu stehen, ohne einen verzweifelten Versuch zu machen, zu verhindern, daß Deutschland die England zunächst angreifenden Staaten abwarf. Demgegenüber möchten wir Lord Haldane daran erinnern, daß die deutsche Regierung vor Beginn des Krieges den englischen die bestimmte Erklärung abgegeben hatte, die territoriale Integrität Frankreichs bzw. Belgien nicht anstreben zu wollen, falls England neutral bliebe. Die angebliche Gefahr einer Absonderung der England zunächst gelegenen Länder durch Deutschland lag also nicht vor und hat hiernach ebenso wenig wie der deutsche Einmarsch in Belgien den wirklichen Anlaß dazu gegeben, daß England an Deutschland den Krieg erklärt hat.

Die „Verpreußen“ Englands.

Jüngst botte der englische Justizminister Simonds erklärt, England müsse sich davon hüten, zu „verpreußen“. Der Minister wendete sich damit, ohne es zu erwähnen, gegen die Forderungen auf Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Aber wie eine Bekämpfung seiner Befreiungen klingt es, wenn jetzt Lord Derby die Dokarbeiter, um ihnen die Rückhandelslasten aufzutreten, militärisch organisieren will. Schon berichten die Engländer, es habe sich ein ganzes Battalion Dokarbeiter zusammengefunden. Das mag sein. Aber jedenfalls zeigt der Weg, den jetzt Lord Derby beschritt, von neuem, daß es ohne gelinden Zwang in England nicht geht, daß der Patriotismus der großen Massen eben nicht weiter geht als der Vorteil. Die Dokarbeiter, welche sich militärisch drallen lassen, finden jedenfalls ihren Vorteil darin. Ob aber die englische Regierung nun diese gleichsam freiwillige Militarisierung der Dokarbeiter auf alle Arbeiter ausdehnen will, das ist doch noch eine andere Frage. Nach den Worten des Justizministers schreibt sie doch eingeräumt vor einer Militarisierung zurück. Weniger vielleicht in der Besorgnis, einen Misserfolg zu erleiden, denn aus Furcht, dem preußischen Stil Augenblitze zu machen. Und darin hat sie vielleicht von ihrem Standpunkt aus nicht unrecht. Denn die „Verpreußen“, das selbstlose Unterdorf unter den Staatsgedanken, verträgt sich in der Tat nicht recht mit dem Geist des modernen Britanniens, in dem alles auf Geschäft geht. Daran ändert auch Lord Derbys Dokarbeiter-Bataillon nichts.

Die Kunst, Sparbüchsen zu leeren.

Das französische Sozialistenzblatt, die „Humanité“, wirft der Regierung vor, ihre Finanzpolitik bestreite darin, Sparbüchsen zu leeren, während es die höchste Kunst der Finanzpolitik sei, die geleerten Sparbüchsen wieder zu füllen. Und das Blatt ruft weiterhin nach „übermenschlichen Anstrengungen“, um die Produktion Frankreichs möglichst an die normale Höhe zu bringen. Das den Bekämpfungen des Blattes ist diese Produktion um 44 v. H. hinter der norwegischen Höhe zurückgeblieben. Die Folge dieses Rückgangs besteht aber zunächst in einer Minderung des flüssigen Kapitals; da es aber an Kapital fehlt, so hält es auch schwer, die Anleihen unterzubringen. Den Kapitalisten müssen ganz besondere Vorteile in Aussicht gestellt werden, um sie noch auf Seltigung der Anleihen anzuhalten. Aber das sozialistische Blatt scheint die Schwierigkeiten dieser „übermenschlichen Anstrengung“ selbst nicht zu erkennen. Denn es verlangt, daß die Produktion durch alle Mittsmittel der Organisation auf die höchste Produktionsmöglichkeit gebracht werde. Und damit hat es in der Tat den wunden Punkt der französischen Volkswirtschaft berührt: die Organisation. Und wenn unter wirtschaftlichen Verhältnissen in so ziemlich allen Punkten das erfreuliche Gegenteil zu denen Frankreichs bieten, so liegt der Schlüssel eben in jenen Hilfsmitteln der Organisation, die uns in überreicher Fülle zu Gebote stehen, die aber jetzt im Kriege zu schaffen in der Tat für die Franzosen eine übermenschliche Anstrengung darstellen würde.

Prämien für erobernde Minearbeiter.

Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht folgende Alerhöchste Kabinettorder: Auf den mit gehaltenen Vortrag genehmige ich in Erweiterung meiner Order vom 20. Oktober 1914 mit rückwirkender Kraft vom Beginn des gegenwärtigen Krieges ab, daß auch für jeden unter den Voranstellungen dieser Order mit stürmender Hand eroberten Minenwerker der Truppenenteil 750 Mark erhält. Großes Hauptquartier, den 20. März 1915. Wilhelm.

Die angeblichen Friedenswünsche Österreich-Ungarns.

Das Wiener Montagsblatt „Morgen“ veröffentlicht eine Erklärung des Grafen Julius Andrássy zu der von der Presse des feindlichen Auslandes neuerdings wieder gebrachten Meldung, daß die Opposition in Ungarn Frieden haben wolle. Graf Andrássy sagt: Wenn unsere Freunde auf innere Gegenläufe in Ungarn große Hoffnungen sehen, so

werden sie eine ebenso große Enttäuschung erleben. In dem Drama von Serajevo kam der Ausfall unserer Freunde gegen die Integrität unseres Staates so deutlich zum Ausdruck, daß unser Patriotismus jedes andere Gefühl in den Hintergrund drängt. Sicher wünscht jedermann Frieden, doch nur einen guten Frieden, geeignet, jenen Gefahren ein Ende zu machen, gegen die gefämpft werden muß. Wenn es politische Gegenseite in Ungarn gab und wahrscheinlich auch in Zukunft geben wird, so gibt es darüber keine Meinungsverschiedenheiten, daß wir in diesem Krieg siegen müssen und daß dieser Krieg die Grundstelle unseres Staates verläuft. Unsere Freunde täuschen sich gewaltig, wenn sie glauben, daß auch nur ein Teil der Ungarn ihre Aufgabe erleichtern möge oder werde.

Aus Wien wird ferner gemeldet: In letzter Zeit kommen in der ausländischen Presse immer häufiger Meldungen über angebliche Friedenswünsche Österreich-Ungarns vor. Jüngst stand in den „Times“ eine solche Meldung aus dem Blatte „Ruheto Slovo“, wonach Kaiser Franz Josef die Friedensvermitlung des heiligen Peters oder der Schweizerischen Regierung in Anspruch genommen hätte. Das Wiener R. R. Telegraph. Korresp. Büro ist ernächtigt, zu erklären, daß alle diese und ähnliche Meldungen absonderlich unwahr und glatt erfunden sind.

Abslauende Kriegsstimmung in England.

Londoner Stimmungsbüro, das über Holland und Havre eintreffen, lassen kaum einen Zweifel darüber, daß die Kriegsstimmung auch in England angesichts der geringen bisher erzielten Erfolge merklich abzunehmen beginnt. Bis auf gegebenes Zeichen haben nicht bloß die Regierungsbüro, sondern auch die Zeitungen des Hartmann-Konzerns, der die eigentliche Presse umfaßt, die bisherigen Ausschreibungen über die Vernichtung Deutschlands, über den bevorstehenden Vorstoß des Verbündeten nach Berlin usw., eingestellt, während man in den Kreisen der Regierung, des Parlaments, der Geschäftswelt und der Gesellschaft aufs fallend eifrig die Möglichkeit eines für alle Teile annehmbaren Friedensschlusses erörtert. Nach Englands Annahme wäre die Möglichkeit von Friedensverhandlungen gegeben, wenn Deutschland auf die Räumung Nordostfrankreichs und Belgien eingehen wollte. Aber die dauernde Festigung der Deutschen in den von ihnen okkupierten westlichen Küstengebieten wäre eine herart sinnige Bedrohung Englands, daß dieses einen endlosen Krieg diesem Zustande vorziehen müchte.

Die Brügger Kunstuwerke.

Auf Veranlassung der deutschen Behörden sind alle in Brügg in Sicherheit gebrachten Kunstuwerke auf ihre alten Plätze in den Museen zurückgebracht worden. Auf dem Halleschen ist ein Beobachtungsposten eingerichtet, um feindliche Fliegerangriffe auf die Museen rechtzeitig abwehren zu können.

Das Schicksal der Rentnisse n. Schierstädt und Graf Strachwitz.

Nach Mitteilung der Berliner amerikanischen Botschaft hat die französische Regierung der amerikanischen Botschaft in Paris erklärt, daß eine Deportation der durch einen französischen Kriegsgericht verurteilten Rentnisse n. Schierstädt und Graf Strachwitz niemals berücksichtigt gewesen sei, und daß die beiden Offiziere nicht weiter als Strafgefangene, sondern als Kriegsgefangene behandelt werden sollen.

Die befreiten Teile Rußlands.

Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Wir und unsere Verbündeten halten nach einer Feststellung vom 25. März im Gebiete von Rjazan 46 581,8 Quadratmeilen, d. i. 53 010,8 Quadratkilometer mit einer Einwohnerzahl von 5 402 820 besetzt. Nach einzelnen Gouvernementen angegeben sind die Bistern, wobei die Flächen in Quadratmeilen angegeben sind, die folgenden: Baltsch: Fläche 9061,2, Einwohnerzahl 1 188 800, Petrikow: Fläche 10 703, Einwohnerzahl 1 981 888, Rielce: Fläche 4488,3, Einwohner 480 800, Stadom: Fläche 1848, Einwohner 148 400, Barishow: Fläche 5822,5, Einwohner 624 900, Blatc: Fläche 0216, Einwohner 55 000, Romca: Fläche 2310, Einwohner 172,120, Suvalk: Fläche 5412,2, Einwohner 340 700.

Englische Verbindung gegen Rußland.

In England herrscht starke Verbindung über den ungetreuen russischen Freund, der sich zwar Geld von England borgt, aber wenn er Beziehungen zu verneinen hat, wo anders damit hingehst. Ein Auftrag von 14 Millionen Rubel für rollendes Material wurde von der russischen Regierung zum Entzügen aller englischen Industrien nach Amerika vergeben. Russland seinerseits soll ebenfalls verschlupft sein, weil die englischen Fabrikanten sich zusammengetan hatten, damit einer den anderen nicht unterbietet, um auf diese Weise Russland ordentlich zu rütteln. Dem Daily Telegraph wird aus Petersburg berichtet, diese unglückliche Handlung

Nachbestellungen auf das Riesaer Tageblatt

für das 2. Vierteljahr oder Monat April wolle man sofort bei allen Postanstalten und unsern Zeitungsaussträgerinnen bewirken.

weite bekannte englische Firmen habe in Italien sehr unangenehm berübt, und man finde die englische Art, bessere Handelsbeziehungen zwischen den beiden Verbündeten anzufordern, recht merkwürdig.

Englischer Widerstand des Roten Kreuzes.

Der "Daily Telegraph" bringt in seiner Nummer vom 20. März unter der Überschrift "Komfort an der Front" folgende Mitteilung: Der König bestätigte gekreuzt eine Einrichtung, die von der englischen Heeresarmee zur Versorgung warmer Getränke an die Truppen an der Front erfüllt werden ist, und sprach seine volle Verständigung über das Geschehen aus. Es handelt sich um solche Motorfahrzeuge, die so bald als möglich zum französischen Kriegshauptquartier abgesandt werden sollen. Die Wagen ruhen auf einem harten Unterbau und haben das Aussehen von Motor-Ambulancen, da sie bestimmt sind, in Verbindung mit dem Roten Kreuz zu arbeiten. Aus diesen Gründen tragen sie auch das Zeichen des Roten Kreuzes. Es besteht die Absicht, sie so nahe als möglich an die Linie der Schützengräben vorzubringen, um den Soldaten, die von der Feuerlinie kommen bestehendweise dort vorgehen, heißen Tee, Kaffee, Kakao und Fleischbrühe verabreichen zu können. Auf jedem Wagen befindet sich als ständige Besatzung ein Prediger der Heilsarmee und ein Chauffeur. Zur Innenausstattung gehört ferner ein Behälter, in dem sich alle für die Kommunion erforderlichen Gegenstände befinden: ein tragbarer Altar, ein Kelch, ein Chorbund und anderes. — Wir hellen sich, daß die Engländer das Zeichen des Roten Kreuzes zum Schutz ihrer militärischen Einrichtungen missbrauchen. Es erhebt sich, darauf hinzuweisen, daß die Verbindung der Heilsarmee mit Einrichtungen zur Erteilung der Kommunion nicht über die übermals von englischer Seite begangene Verleugnung des Völkerrechts hinwegzutun vermögen.

Die verhinderten Kriegslieferungen aus Italien an Frankreich.

Nach der Mailänder "Sera" hat sich die Untersuchung in Ecken der Herstellung von Geschossteilen für ausländische Artilerie auf zahlreiche mechanische Werkstätten in Mailand, Brescchia, Bergamo, Bologna, Forlì, Turin, Legnano, Ancona, Mirandola, Mantua und anderen Städten erstreckt. Als Beobachter trat fast immer eine Firma in Turin auf, und die ausführenden Firmen standen aus diesem Grunde bestimmt, nach dem Auslande zu liefern. Tatsächlich handelte es sich aber um Kinder für die 75-Millimeter-Schrapnells der französischen Artillerie. Die fertigen Stücke seien teils nach Sampierdarena, teils an einen Bootsführer nach Triest in Apulien geliefert worden. Die Behörden haben zahlreiche Beschlagnahmungen vorgenommen. Als besonders beteiligt an der Angelegenheit nennt "la Sera" die Fabrik Fiat in Turin und die Eisenwerke in Voltri bei Genua.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Zinzaufnahmen auf die Kriegsanleihe. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß bis Sonnabend, d. i. in den ersten drei Zinzaufnahmestagen auf die Kriegsanleihe, rund 3600 Millionen Mark bar eingezahlt worden sind.

Frankreich.

Der Senat nahm nach kurzen Erklärungen Willensabenden Gesetzesentwurf über die Ausbedeutung der Jahreskasse 1917 an und vertrug sich dann auf den 22. April.

Wo ist die russische Kavallerie?

Eine Flieger-Erkundung mit Hindernissen.

(Von unserem Kriegsberichterstatter.)

22. März.

otem. Für einen guten Flieger gibt es kein Wetter, in dem er nicht fliegen könnte. Wird einmal nicht gelungen im Kriege, so ist nur die Unstümmigkeit der Luft daran schuld. Auch die feindlichen Gedanken fürchten unsere Piloten nicht sonderlich. Aber eins fürchten sie alle: das Ver sagen des Motors über dem Feinde. Es gibt für sie keinen schrecklicheren Gedanken, keine schlimmere Erinnerung, keinen entsetzlicheren Traum.

Es war am 11. März, als unsere beiden Fliegerleutnants F. und A. den Auftrag erhalten, den Verbleib der beiden russischen Kavallerie-Divisionen ausfindig zu machen. A., der als guter Beobachter nichts anderes im Kopfe hat als die taktische Lage, nämlich das Bild der feindlichen Truppen im Gelände, so wie es gestern war, und wie es nach taktischer Voransicht heute sein muß, denkt die ganze Zeit darüber nach, wo die russische Kavallerie, dieses Querässer der Armee, stehen kann. Nach Osten liegen sie davon. Erst einmal das nördliche Vorlande des großen Waldes abfliehen. Die Luft ist klar und still. Nichts bleibt den vielgewandten See mit seinen Inseln und Dörfern. Krasnowo kommt in Sicht. Sezun, die Oesterstraße nach Marzampol und Sezje. Marschiert die Truppen darauf. Solange die

große Höhe in Sicht ist, bleiben alle Kolonnen stehen, die Infanteristen legen sich quer über die Straße. A. sieht sie rasch in ihre Karte und lächelt. Rügt euch nichts, daß Ihr legen. Vor meinen Augen steht Ihr euch nicht verdecken, so leid es mir um eure Bewährungen tut. Aber die Kavallerie scheint ich nirgends. Kann doch nur im Walde stecken! Sie liegen die Straße nach S... entlang. A... W... die Richtung bei P... und am Kanal. Truppen genug, schießende, marschierende, auch schlechende. Aber keine Kavallerie-Division. Willen sie sich in den Schneisen verdeckt haben? Fliegen wir noch einmal über die O... Richtung S.... Der Beobachter奔gt sich über die Brüstung, blickt scharf durch sein Glas, in alle die vielen Kreuz und quer laufenden Schneisen hinab. Möglicher hat er sie, rechts des Weges nach O... Pferd an Pferd stehen sie in der nordöstlich laufenden Schneise. Machen wir eine Kurve, dann die Schneise hinab, die Pfeile ihnen auf den Kopf.

Der große Vogel neigt die rechte Flügelspitze nach unten, beschreibt den Bogen und liegt leicht über der Schneise hin. In der Kurve verlieren wir 50 Meter an Höhe, sind heut überhaupt nicht über 1100 hinaufgekommen. Bei manchem Wetter steigt das Flugzeug nicht, mag man machen, was man will. Die Pfeile gehen über Bord, ziemlich Schachteln zu flüssig Stück. Das legte Vandal ist noch nicht draußen, da lädt das Surren des Motors ihn noch, der Tourenmesser sinkt von 1400 auf 600, das heißt, er hat praktisch aufgehört zu arbeiten.

A. wirft den Kopf herum; die beiden auf Leben und Tod Verbündeten leben sich einen Augenblick in die Gesichter. Es ist nicht anders, der blonde Schrotten steht in den Augen, hübn und drüber. Das Herz ihres Wolfen vogels nicht — wie sollten ihre Herzen schlagen? Unten lautet der Tod, in den Baumwipfeln, in Heideband oder in der Gefangenshaft. In einer Minute muß es sich entscheiden. „Jetzt Ruhe, Kamerad!“ Der Beobachter kann gar nichts machen. Mit beiden Händen und zusammengezogenen Brauen stiert er vor sich hin. Eine ohnmächtige Wit hat ihn gepackt. Verflucht! Den Russen in die Hände! Jetzt, ohne die Meldung überbracht zu haben! Er kann nichts tun als die Zähne zu knirschen. Dem anderen fahren die abgeworfenen Pfeile und Bomben durch den Sinn, was werden sie mit uns machen? Aber dieser Gedanke währt nur den Bruchteil einer Sekunde. Gleich ist er ganz bei der Seele: Tausend Meter Höhe, das gibt im besten Fall sieben Kilometer Gleitstieg. Also noch immer mitten über dem Walde. Größte Wahrscheinlichkeit: Hölle und Steinbruch. Tot oder lebend der Russen in die Hände. Eine kleine — ganz kleine Möglichkeit, lebendig, mit einigermaßen zu bewegenden Gliedern auf den Boden, rings vom Feinde umgeben. Vielleicht könnte einer wenigstens bei Nacht durch die Linien — vielleicht! Eine andere Möglichkeit: auf der Richtung des S... hieß es heruntergehen, neben den russischen Truppen. Nein, niemals, auch wenn sie nicht wie verrückt auf uns schielen! Niemals die letzte Möglichkeit aus der Hand geben! Das Glas hat er abgedrosst, das Höhennetz heruntergedrückt, um Fahrt zu behalten. Der Höhenmesser sinkt rot. Der Motor gurgelt und gluckt, die Schraube dreht sich im Gegenwind. Die Linse hat den Galhebel umklempt, drückt ihn nach vorn, noch einmal — noch einmal — vielleicht springt er doch noch an. Noch einmal — Gott im Himmel! Der Höhenmesser zeigt nur noch 800 Meter. Jetzt — jetzt springt er an. Der Propeller beginnt zu schaukeln. Das Höhennetz nach oben. Die Maschine steigt wieder. Wird sie aushalten? Die Erfahrung spricht dagegen. Aber vorläufig siegen wir — 800 — 800. Wir fliegen, wir leben, das andere wird sich finden. Aber da ist es schon, das andere, das Erwartete. Der Motor hat wieder ausgefahren, wieder eine entsetzliche Minute Gleitstieg — hundert Meter ist der Höhenmesser wieder gesunken — eine Ewigkeit scheint es. Dann springt er von neuem an. Ein Galvanoß, auf dem wir sitzen — die Linse brennt — werden wir fortkommen, bevor der Punkt ins Glas springt? Kein Aufatmen mehr jetzt, kein Atem des kampfhaften Schaudens. Nur eine heiße Bitte nach oben, in den blauen Himmel, wohin zu blicken man uns in der Kindheit lehrte — weil wir nur einen Ort denken müssen, wenn wir ein Welen suchen. Der Propeller brummt, alles Geräusch verschlingend, das Pfeilen des Windes in den Dränen, die durchdringenden Augen, alles. Aus der Ferne leuchtet die blendend weiße Blöße eines Sees darüber. Dort sind unsere Schützengräben. Von Sekunde zu Sekunde mehrt sich die Hoffnung, hebt sich die grausame Last von der Seele, bis der erste deutsche Schützengraben unter uns liegt und das Jauchen aus der Seele zeigt, das Jauchen der Jugend über das wieder gewonnene Leben.

Noch dreimal segt der Motor aus. Aber wir lassen nur darüber. Wir sind ja in der Heimat — Heimat durch die Bahnlinien dort unten. Abends wieder in unserem warmen Stübchen in der polnischen Stadt. A. streckt sich unter der Bettdecke, die Hände unter dem Kopf, der Kriegshund auf seinen Füßen, trotz des weißen Bettlaken — beim Himmel, ein weisses Laken! A. am Tisch, noch ein wenig bloß; aber es ist nur anwendbar. Innen sind wir froh und gefund. Seide! Denken an, unsere Freude dabei, und an die taktische Lage. Und an das brausende, unbegreifliche Leben. Lebt wohl, Freunde, und bittet um blauen Himmel für morgen. Dann wollen wir wieder hinaufsteigen, über das große, grüne Meer mit den weißen Inseln, und schönen Ausblick halten, wie zwei auf Gedächtnis und Verdorb, auf Leben und Tod verbundene Fliegerleutnants Seiner Majestät, F. und A.

Mindolf von Koschubki, Kriegsberichterstatter.

Bermischtes.

Bugentraleitung. Folge falscher Weizenstellung überführt Sonnabend, den 3. ds. Ms., der Personenzug 682 auf Bahnhof Böhm einen Prellbock und entgleiste mit Lokomotive und fünf Wagen. Der Zugführer Martens aus Niel wurde getötet, der Packmeister Prühs aus Gieß schwer verletzt.

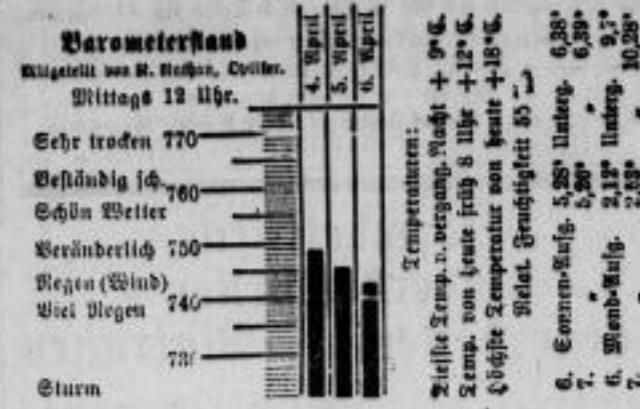
Gewerbe und Industrie.

Wochenbericht. 2. April. 1 Kilo Butter 2,90—3,00 M. 3. April. 1 Kilo Butter 3,00—3,20 M.

Wasserläden.

Wasser	Bube	Iser	Eger	Elbe									
				weiss	grün	blau	Neisse	Vor-	Wes-	Zeit-	Kuf-	Dres-	Riesa
gr.	grün-	grün-	grün	grün	grün	grün	grün	grün	grün	grün	grün	grün	grün
5.	+ 12	+ 14	+ 50	+ 74	+ 12	+ 87	+ 89	+ 125	+ 28	+ 59			
5.	+ 22	+ 18	+ 78	+ 78	+ 10	+ 76	+ 83	+ 118	+ 34	+ 50			

Wetterwarte.



Landwirtschaftliche Waren-Vöre zu Großenhain

	am 3. April 1915.
Weizen, braun*	1000 27,10 bis 85 23,42 bis —
Hopfen*	• 135,00 bis 80 18,84 bis —
Grangerste	• — bis 70 — bis —
Grieß*	• 28,50 bis 70 — bis —
Hafer*	• 24,40 bis 50 13,20 bis —
Weizenmehl, o. fremden u. inländischen Weizen	100 43,-- bis 56,—
Hopfengemisch	40,-- bis —
Hopfengemisch durch*	gemahlen 35,-- bis —
Hopfengemischlein	80 — bis —
Hopfenkleie, ges. Handels	50 — bis —
Hopfentee, ausländische	50 — bis —
Wortenklett, ges. Handels	40 — bis —
Getreide, gebunden	50 5,25 bis 5,50
— los	50 4,50 bis 5,—
Schüttstroh, Kleiebrechsal	50 1,70 bis 1,90
Maschinenbrechsal, Stroh.	50 1,50 bis 1,70
Maschinenbandstroh	50 — bis —
Kartoffeln, Speiseware (Handelspreise)	50 5,50 bis 6,—
Butter	1 3,12 bis 3,20

Fahrplan der Sächs.-Böh. Dampfschiffahrt.

Gültig vom 4. April 1915.

ab Mühlberg	—	6.30	—
• Kreisb.	—	7.20	—
• Strelitz	—	7.40	—
• Görlitz-Böhm	—	8.00	—
an Riesa	—	8.35	—
ab Riesa	—	7.35	9.35 1.35 4.30
• — Stadtpark	—	7.40	9.40 1.40 4.35
• Riesa	—	8.10	10.10 2.10 5.05
• Borsig-Strommühle	—	8.20	10.20 2.20 5.15
• Wermsdorf	—	8.35	10.35 2.35 5.30
• Strehla	—	8.40	10.40 2.40 5.35
• Meuselwitz	—	8.50	10.50 2.50 5.45
• Diesbar	—	9.00	11.00 3.00 5.55
an Dresden	6.00 an 10.15	12.15	4.20 7.15
8.40	1.00	3.10	7.10
ab Dresden	—	7.35	11.15 2.15 4.00
• Wehlen	—	8.35	1.30 4.15 6.05
• Diesbar	—	10.15	2.10 4.55 6.45
• Meuselwitz	—	10.25	2.20 5.05 6.55
• Strehla	—	10.30	2.25 5.10 7.00
• Wermsdorf	—	10.35	2.30 5.15 7.05
• Borsig-Strommühle	—	10.40	2.35 5.20 7.10
• Wünschendorf	—	1	

Elisabeth Bischof

Damenschneidermeisterin

Niea, Goethestraße 11, I.
Preiswerte Herstellung von
Kleidern, Kostümen, Röcken, Blusen
nach neuesten deutschen und Wiener Vorlagen.

**Reformbettstellen
Kinderbettstellen
Polsterbetten empfiehlt Matratzen
A. Kuntzsch, Hauptstraße 60.**

Siegespläne

neu eingetragen.

Unser Vordringen in Frankreich und Belgien.
Die Erfolge der Deutschen u. Österreichischen Armee.
Die Pläne bieten eine genaue Übersicht
über die im letzten Vierteljahr in Ost und
West errungenen Erfolge unserer Truppen.

Preis à Blatt 5 Pfg.

Langer & Winterlich

Verlag des Riesaer Tageblatts
Niea, Goethestraße 59.

**Al. Wohnung
zu vermieten Zeithain 46 a.**

Schöne Wohnung

in Ründeroth, bestehend aus
Stube, 2 Räumen, Küche,
Vorhof und Zubehör, per
sofort oder später zu vermieten.
Bauereigentum Müller derselbe.

**Eine Wohnung,
1. Etage, zu vermieten, 1.
Juli 1915 zu beziehen
Schloßstraße 23.**

**Eine Part.-Wohnung,
1. Juli beziehbar, zu ver-
mieten Schlußstr. 15.**

Nähe Bahnhof
sonnige halbe 1. Etage,
840 M., ab 1/6. oder 1/7.
1915 beziehbar. Näheres in
der Tagesp. d. El.

**Schöne Wohnung,
1 Zimmer, Kommer, Küche,
Bad, Innenloft und reich-
liches Zubehör, zum 1. Juli
zu vermieten. Näheres
Schulkenstraße 35, 2. I.**

**Sonn. Erdgeschoss
Albertplatz 8**

2 St., 2 ob. 3 R., R., reichl.
Zubehör, ab 1/7. zu verm.
Spart.-Raff. Gröba.

**Wohnung, 1. Etage, 2
Stuben, 1 Kommer, 1 Küche
und Zubehör sofort zu verm.
Gröba, Georgplatz 1.**

**Suche zum sofortigen An-
tritt eine**

Magd
mit guten Bezeugnissen, da die
jetzige erkrankt ist. Zu melden
mit Buch. Krauspe, Gröba.

Mädchen,
15 Jahre, sucht Stellung
als Küchen- oder Kinder-
mädchen. Förster, Kutscher,
Gärtner bei Schloß.

Junge Mädchen
brauchen das Glanzplättchen
erlernen Schillerstr. 7a, 2. I.

Ein Kind
wird in Bieke genommen.
Au. el. in der Tagesp. d. El.

Für 15. Mai oder 1. Juni
wird ein fröhliches, arbeits-
williges

Mädchen
zu mieten gesucht.
Pfarreihaus Dorf.

Arbeiter
nehmen sofort an

Hafen-Hobelwerke Gröba.

Aktiva.	Bilanz am 31. Dezember 1914.				Passiva.
	A	B	C	D	
Grundstück-Ronto					Aktionärs-Kapital-Ronto
Bestand am 31. Dezember 1913	72300	-			Bestand an Stammatien
Bugang in 1914	7	-			Herabsetzung infolge General- versammlungsbeschluss vom 14. Februar 1914
	72307	-			600000 - 150000 -
Fabrikgebäude-Ronto					Besitzgutstien-Kapital-Ronto
Bestand am 31. Dezember 1913	455100	-			Bestand
Überordentliche Abschreibung	155100	-			100000 -
	300000	-			
Abbildung	6000	-	294000	-	
Verwaltungs-, Wirtschafts- u. Arbeiter-Wohngebäude-Ronto					Kreditoren-Ronto
Bestand am 31. Dezember 1913	97700	-			Kreditoren am 31. Dez. 1914
Überordentliche Abschreibung	27700	-			74945 78
	70000	-			Reservefond-Ronto I
Bugang in 1914	292	11			Bestand am 31. Dezember 1913
	70202	11			11200 - 18800 - 30000 -
Abbildung	702	11	69590	-	Reservefond-Ronto II
					Beschreibung
Abbau-Ronto					Beschreibung
Bestand am 31. Dezember 1913	222000	-			Verlust in 1914
Überordentliche Abschreibung	112000	-			52554 78 - 27445 22
	110000	-			Teilverdere-Ronto
Bugang in 1914	25	-			Bestand am 31. Dezember 1913
	110025	-			1384 11 - 28615 89 - 30000 89
Abbildung	4000	-	106025	-	Geschirre-Ronto
Maschinen u. Siegeln-Inventar- Ronto					Bestand am 31. Dezember 1913
Bestand am 31. Dezember 1913	116200	-			Überordentliche Abschreibung
Überordentliche Abschreibung	61578	98			100 - 25 - 75 -
	54621	07			Comptoir-Inventar-Ronto
	2962	57			Bestand am 31. Dezember 1913
	57583	64			Überordentliche Abschreibungen
	3783	64	53800	-	100 - 25 - 10 - 10 - 10 - 10 - 10 -
Geschirre-Ronto					Beleuchtungs-Anlage-Ronto
Bestand am 31. Dezember 1913	3200	-			Bestand am 31. Dezember 1913
Überordentliche Abschreibung	3100	-			Überordentliche Abschreibung
	100	-			100 - 25 - 75 - 90 - 90 - 90 - 90 -
Abbildung	25	-			Rationen-Ronto
					Bestand am 31. Dezember 1914
Comptoir-Inventar-Ronto					500 -
Bestand am 31. Dezember 1913	200	-			Rasse-Ronto
Überordentliche Abschreibungen	100	-			Bestand in bar
	100	-			389 03
Abbildung	10	-			Ronto für Beteiligung
					Bestand am 31. Dezember 1914
Beleuchtungs-Anlage-Ronto					675 -
Bestand am 31. Dezember 1913	4200	-			Barens-Ronto
Überordentliche Abschreibung	4100	-			Bestände an Siegeln, Kohlen, Gläser, Öl, aufbereitetes Rohmaterial usw.
	100	-			62667 01
Abbildung	10	-			Summa
			734900	89	734900 89

Debit.	Gewinn- und Verlust-Ronto.				Kredit.
	A	B	C	D	
Gewinn und Verlust-Ronto					Aktionärs-Kapital-Ronto
Berlust vorläufig aus 1913 . . .		108905	18		Übertrag infolge Kapitals- herabsetzung
General-Unterhaltungs-Ronto					108905 18
Gehälter, Löhne, Brennstoff, Betriebskosten, Versicherungsprämien u. sonstige Unterhaltsosten		131516	81		106706 93
Hypothesen-Guthaben-Ronto					Wohngebäude-Ertrags-Ronto
Hypothesen-Guthaben		14116	69		Bestand
Guthaben-Ronto					100 -
Wechselbestand, Ronto-Rorrent und Bankguthaben		1646	08		Grundstück-Ertrags-Ronto
Abbildung	6000	-			177 40
Geschirre-Ronto					Geschirre-Unterhaltungs-Ronto
Bestand in bar	702	11			2271 17
Ronto für Beteiligung					Reservefond-Ronto II
Bestand am 31. Dezember 1914	4000	-			Berlust in 1914
	3783	64			52554 78
Geschirre-Ronto					Summa
	25	-			270715 46
Comptoir-Inventar-Ronto					Summa
	10	-	14580	75	270715 46
Beleuchtungs-Anlage-Ronto					

Gebühre bei Niea, im Februar 1915.

Sächsische Dachsteinwerke vorm. A. von Petrikowsky, Aktien-Gesellschaft.
C. Hofmann.

3 Paar Lur-Loupen	Prima ausländische Roggenfleie	Eine rote Bequemlichkeit
billig zu verkaufen	so wie kleinkörnigen Mais gibt ab solange der Vorrat reicht	
Wettinerstr. 2.	Max Starke, Tournagebandlung.	
2 Schinkenstücke, 2 Paar Rucktäuben und 1 Süde Dünger hat abzugeben	Zahle für Schlacht-Pferde	
Otrokowitzer Str. 16.	hohen Preis. Otto Sondermann, Rohschlächter, Niea Telefon 273.	

Bieten Ihnen die gedruckten
Feldpostadressen der Firma
Langer & Winterlich, Niea,
Goethestraße 59. Preis für
100 Stück auf gum. Papier
80 Pfennige

2. Beilage zum „Riesener Tageblatt“.

Notizenblatt und Verlag von Danner & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Mathias Höhnel in Riesa.

Nr. 27.

Dienstag, 6. April 1915, abends.

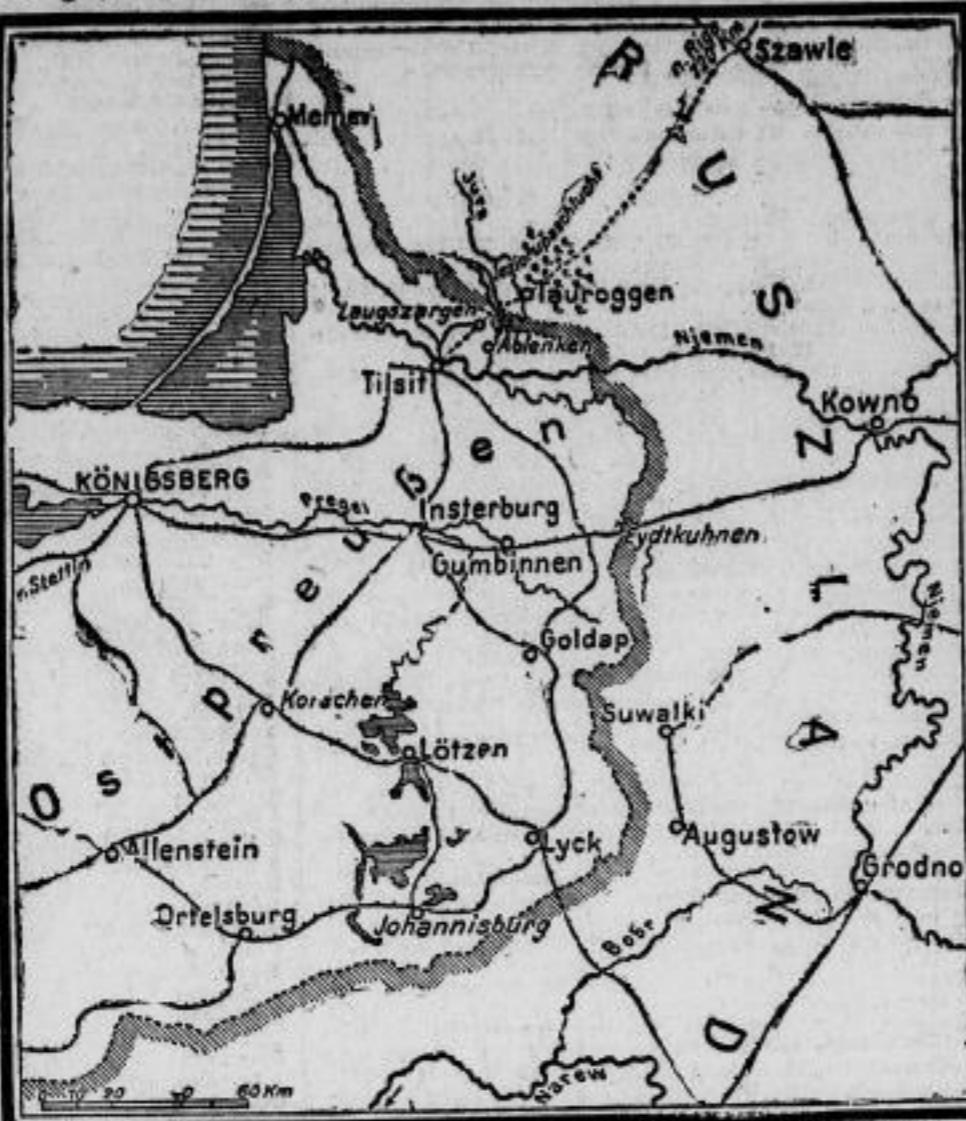
68. Jahrg.

Der geplante Russeneinfall in Riesa.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns über den geplanten Russeneinfall in Riesa und die im dortigen Grenzgebiet vom 18. bis 20. März stattgehabten Kämpfe das Folgende geschrieben:

Als die Russen gegen Mitte Februar die von ihnen besetzten Teile Ostpreußens schleunigst verlassen mußten und dann nach der Winterschlacht die Reste ihrer 10. Armee hinter den Niemen und Bobr retteten, mußte es sowohl in Petersburg als bei den Verbündeten peinlich beobachten, daß das russische Heer nun überall von Feindeshöfen vertrieben war. Da es der neuen 10. Armee nicht gelingen wollte, gegen Ostpreußens Raum zu gewinnen, auch alle gegen die Südgrenze dieser deutschen Provinz unternommenen Angriffe scheiterten, so verließ man auf den Plan, sich in Besitz des durchsetzten Nordgipfels Ostpreußens zu setzen, um wenigstens durch diese „Eroberung“ deutschen Gebiets die gebrüderliche öffentliche Meinung im Hugland neu zu beleben. Zu diesem Zweck wurde die sogenannte Riga-Szawle-Gruppe gebildet, die aus dem größeren Teile der 68. Inf.-Div., Reichswehr- und Grenzschutztruppen zusammengesetzt und dem Befehl des Generals Apuchin unterstellt wurde, der Mitte März seine Truppen gleichzeitig auf Memel und Riesa in Bewegung setzte.

Die Ereignisse von Memel sind bekannt. Während die Russen dort den Hunnen gleich hauften, waren am 18. März vor Taurrogen, das nur von vierzehn deutschen Landsturmkompanien besetzt war, die Hauptstreitkräfte des Generals Apuchin erschienen. Gegen die acht russischen Bataillone, die durch Reichswehr verstärkten Infanterie-Regimenter 269 und 270 und rund 20 Geschütze hatte der deutsche Landsturm einen schweren Stand. Als seine beiden Flanken umflossen waren, mußte er, um der Gefahr des Abgeschnittenwerdens zu entgehen, sich auf Langzargen durchschlagen. Auf den linken Flügel war dabei die Landsturmkompanie des Grafen Hagen in eine verzweifelte Lage geraten. Obwohl von allen Seiten von den Russen umfaßt, durchbrochen sie den Ring und machte dabei noch 50 Russen gefangen. Am 23. März stand der Landsturm mit dem rechten Flügel an den Jurasfluss angelehnt bei Ablenk und in der Gegend nordwestlich davon, die Straße nach Riesa deckend. An diesem Tage gelang es dem Feinde, sich in den Bereich von Ablenk zu setzen.



Schuld und Sühne.

Roman von Nähe Lubowitsch.

37

„Gabe ich Dir mehr getan, Bibra?“

„Du,“ leuchtet der andere da mit neuerwachendem Willen. „Was tunst Du mir das an? Ich hab Dich so lieb gehabt, mich an Dich festgeklammert. Jetzt stöhst Du mich abwärts, erneidest mich zum Hund. Ich muß doch gehen.“

„Du meint Rastingen, daß ihm nichts erspart bleiben soll.“

Er erzählt ihm die Geschichte seines Vaters. —

Der dunkle Tag geht auf leisen Sohlen dem Mittag entgegen. Bibra leidet fortwährend unter Anwandlungen großer Schwäche. Über er liegt nicht mehr, doch er zu seinem Obersten gehen und die Angelegenheit klären will.

Der Tag bringt gegen Abend eine Graue Schwestern mit, die Bibras Pflege übernehmen soll. Er ängstigt sich nicht über Bibras Zustand, aber die Pflegerin meint, daß etwas wie ein Nervenzittern im Anzug sei. —

Rastingen tut bis zu seinem offiziellen Ausscheiden keinen Dienst mehr. Er sitzt am Nachmittag desselben Tages in seiner Wohnung an dem Schreibtisch und denkt über die Worte nach, mit denen er Marie Louise um das Recht bitten will, sie auch vor der Welt die seine nennen zu dürfen. Nicht einen Augenblick zweifelt er daran, daß sie eine frohe, bestiegende Antwort geben wird. Was hat das Tragen der Uniform denn auch mit der Liebe zu schaffen, deren Glut ein ganzes Leben durchwärmen soll! Er denkt doch, daß sie ohnmächtig ist, was heute in der Freude vor dem Obersten gesprochen wurde. Sie soll es auch vorläufig weiterbleiben. Vielleicht erzählt er ihr einmal davon, wenn sie im Bolzowsovietschaften und das Kammerfeuer lobert. Rastingen ist nicht etwa niedergebrochen über sein Schicksal. Das stolze Bewußtsein der inneren Unabhängigkeit macht ihn für jetzt noch unempfindlich gegen die kleinen Nadelstiche, die folgen müssen. Er ist ihm, als ob er auf einem Berge stehe und in die ferne Weite blicken könnte, weil er den Aufstieg und den Sieg überwunden hat. Und neben ihm ist Marie Louise und sagt ganz leise:

„Und können wir nicht in den Himmel hinein.“

„So werden wir ihm doch nahe sein.“

Seine Feder gleitet über das Papier. Es ist etwas Freies und Starkes in ihm. Er sagt ihr alles, was sein Herz an Befreiungswollung und Schmerzen bewegt. Mit jedem Satz erzählt er ihr, wie hoch er sie einschätzt, indem er das schrankenlose Vertrauen, das nicht fragt und forscht, als selbstverständlich von ihr fordert. Zum Schluß bittet er sie um schnelle Antwort.

Als Rastingen's Bursche diesen Brief in der Regenstein'schen Villa abgeben will, sieht er Hauptmann von Diersdorff in großer Uniform hineingehen. Er verdeckt sich über das „wozu“ erfolglos den Kopf. Es ist heute doch wieder Parole noch sonst irgend etwas los. Auch hat er den Herrn Obersten vorher auf seinem Schimmel austreten sehen.

Am nächsten Morgen erhält Rastingen mit der Frühpost einen Brief, der Marie Louise Schriftzüge trägt. Er wiegt schwer in seiner Hand.

In heiter Seeligkeit precht er seine Lippen darauf, ehe er ihn öffnet. Dann ziegt er die Tür ab und reiht seinen Umhang ab. Sein eigener Brief fällt ihm unerwünscht entgegen. Ohne eine Zeile von ihr, ohne eine Erklärung.

Es vergehen Stunden, ehe er begreift, was sie damit sagen will. Und als er es begriffen hat, meint er immer noch, daß er über irgend etwas den Verstand verloren habe. Er geht zu einem Edelstahl, auf dem eine Karaffe mit Wein und geschlossenen Gläsern steht. Er gerichtet ein paar schnell hintereinander.

„Das ist doch Glas,“ läßt er dann mit schwerer Zunge vor sich hin, „und dies ist meine Stube, und das bin ich. Kein Geist, sondern ein Mensch. Meine Hände sind ja ganz heiß. Nur irgend etwas in mir ist gefrorben. Das fühle ich an der Seele. Und irgend etwas schreit und pocht. Das müssen doch meine Pulsschläge sein. Und das hier ist mein Brief, den ich an sie schrieb. Und diesen Brief schickte sie mir zurück.“

Er setzt sich und startet stampf vor sich nieder.

Und ich bin doch wahrhaftig. Es ist ja alles gar nicht wahr. Nur die Stunde beim Obersten besteht lediglich in meiner trunkenen Einbildung. Bibras Schamkeit und dieser Brief erst recht.

einen wahren Sumpf verwandelt war. Als die Russen die gegen sie eingeteilte Umfassung erkannen, gingen sie hinter die Jura auf Taurrogen zurück. Unsere Truppen, die zum Teil die von den Russen in Memel verbliebenen Streitkrieger dort gesetzen oder erlaufen hatten, verfolgten es förmlich von unbeschreiblicher Erditterung den Feind, der sich bei Taurrogen verschanzte und vom dortigen hochgelegenen Märturme sein Artilleriefeuer gegen die deutschen Verfolger leitete. Diese mußten, um die eigene Artillerie herauszubringen, zunächst einen tragfähigen Übergang über die Taurrogeneschlucht herstellen, wodurch viel Zeit verloren ging, die der Feind seinerseits zur Verstärkung seiner Truppen und zum Bau von Hindernissen ausnutzte.

In der Nähe des Gutes Taurrogen wurde durch die deutsche Infanterie, angeleitet durch Pioniere, bei sichtiger Kälte — es war ingwischen wieder Frostwetter eingetreten — unter schwierigsten Verhältnissen ein erster Steg hergestellt. Bis zum Abend des 28. wurde ein zweiter Steg fertig, der als Schnellbrücke über das ingwischen zu Eis gewordene Wasser der Jura hinübergeführt wurde. Am 29. März 3 Uhr morgens waren die Erfundungen beendet. Um diese Stunde begann der Sturm unter Führung des schon bei Memel vorzüglich bewährten Majors von Ruhbau, dessen ausgezeichnetes Battalion das Feuer zum Vorgehen auch für die anschließenden Landwehr- und Landsturm-bataillone gab. Über das Eis des Flusses hinaus stürmten die deutschen Truppen die feindlichen Schüttengräben und legten sich in Besitz der Stadt Taurrogen. Von drei Seiten angegriffen gaben die Russen nach schwersten Verlusten ihren Widerstand auf und flüchteten nach Burcklessen von mehr als 500 Toten und 500 Gefangenen in die Wälder, nachdem sie in den vorhergehenden Tagen dieselbe Zahl von Gefangenen in deutscher Hand gelassen hatten. So sond der geplante Russeneinfall auf Riesa ein für die deutschen Waffen ruhmvolles Ende. Kein Russe steht mehr auf deutschem Boden.

Der 3. Zug der 3. Batterie Feld-Artillerie-Regiment 63 bei der Einnahme von Lille.

Als unsere Truppen Lille von Süden her angreifen, erwies es sich, daß die Porte de Douai aus der allgemeinen Artillerie-Stellung nicht glücklich unter Feuer genommen werden konnte. Es sollte deshalb der eine Zug vorgezogen werden und zwar wurde der 3. Zug der Batterie hierzu übersehen. Unter Führung von Lieutenant Höhner aus Bouquer trachte der Zug bis an die äußere Umwallung heran und ging auf dem äußeren Wall selbst in Stellung. Nachdem der in die Stadt eindrandte Parlamentär, Hauptmann Fiedler, unverrichteter Dinge zurückgekommen war, begann der Zug gleichzeitig mit den gesamten Artillerie zu feuern und konnte auf den kurzen Entfernung bis höchstens 400 m bald glückliche Erfolge erzielen. Der innere Wall wurde von der feindlichen Infanterie geräumt, man sah die Gewehre der abziehenden Franzosen hinter dem Wall verschwinden. Das Tor selbst lag leider zu tief, wohl aber konnten die am Tor liegenden Häuser durchstossen werden, mehrere brannten bald nieder. Der hohe Turm einer Fabrik licht auffällig, anstatt in Flammen aufzugehen, nach mehreren Schüssen Wasser in dicken Strahlen entweichen. Die Geschütze wurden wiederholt von Infanterie beschossen, der eine Schild mehrfach von Geschossen durchschlug.

„Aber der Brief ist doch da, hier. Ich zerkrümme ihn, ich halte ihn zusammen, ich trete mit den Füßen darauf. Es ist doch Wahrheit, und ich habe meine Söhne noch.“

Er schreit auf wie ein wildes Tier und speit auf das Blaue Schriftzettel.

Dann versinkt er wieder in Stille.

Als der Abend kommt, wählt er ein dunkles Civil und geht auf die Straße hinab. Der Jährling Claude und ein bekannter Civilist kommen an ihm vorüber. Sie sehen ihn schock an, ohne zu grüßen. Der hatte höllische Neugier mit Lieutenant Rastingen,“ sagte Hänschen Globus.

„Im ersten Augenblick, vielleicht. Über der da ist ja ein Kreis gegen Euren Mitternachtsbesitzer,“ meint der Civilist.

Rastingen stapft weiter, bis er vor der Regenstein'schen Villa steht. Will er hier etwa hinein?

Um keinen Preis. Ihn schlägt ein Gefühl des Eifers.

Aber er geht nicht fort. Er bleibt regungslos stehen, ohne zu wissen, daß er es tut. Da öffnet sich oben ein Fenster. Ruth Regenstein sieht mit verwirrten Augen zu ihm herab.

„Warten Sie ein Weilchen. Ich muß Sie sprechen,“ ruft sie ihm halb zu.

Er tut ihre mechanisch den Willen. Als sie vor ihm steht, vergisst er, sie zu grüßen. Sie sieht es nicht auf. Sie würde ihn in den Garten. In der neugez entblätterten Jasminlaube stehen sie sich gegenüber.

„Ich war vor einer Stunde bei meinem Verlobten,“ sagte sie still. „Er hat mich zwar nicht erkannt. Über der Arzt meint, er ist jung und kräftig, und es wird schon alles wieder gut werden.“

„Muß sie mich hierher, um mir das zu sagen?“ denkt Rastingen. Plötzlich sieht er, wie sie schlucht. Sie steht so direkt neben ihm, daß ihr Kinn an dem seinen auf und nicht der zittert. Sie kostet nach seiner Hand.

„Ich muß es Ihnen sagen. Sie sollen es von seinem anderen erfahren. Keiner darf wissen, wie nah es Ihnen geht. Ich selbst kann es noch immer nicht begreifen. Ich finde keinen Grund dafür. Lieber Herr Rastingen, seien Sie mutig. Marie Louise hat sich mit Diersdorff verlobt.“ 290.2

Freitag 1/4 Uhr erhielt das L/181 den Befehl, das Tor zu öffnen. Mit Hilfe der 22. Minuten wurde das Tor geöffnet. Als aber die Infanteristen durch das Tor in die Stadt eintraten wollten, schossen sie auf den nächsten Häusern derartiges Feuer, daß sie nicht weiter vorwenden konnten.

Deshalb ließ Lieutenant Ehner, der mit den Rückenden 181ern mit vorgezogenen war, seine Geschütze vorbringen. Mit Weihab der Infanterie wurden sie ohne Wissens vorgezogen und schossen, von den in den Torbogen stehenden Infanteristen mit lautem Hurra begrüßt, das Feuer gegen die dem Tor gegenüberliegenden Häuser und die von dem inneren Wall nach den Häusern austretenden Franzosen. Die Schüsse waren bei der kurzen Entfernung von gewaltiger Wirkung. Das Schießen der feindlichen Infanterie ließ bald nach, doch wurde leider der tapfere Lieutenant Ehner nach den ersten Schüssen schwer verwundet, als er gerade dem 2. Geschütz die Richtung angegeben hatte. Er verstarb einige Tage später im Lazarett.

Nach beide Artilleriere wurden verwundet, Gefreiter Frey Schmidt aus Chemnitz erhielt einen Schuß in den Unterleib, er starb noch am selben Tage. Kanonier Emil Ulrich aus Großschober bei Leipzig (ausgezeichnet mit G.R.II und dr. G.E.M.) wurde an der Hand verletzt. Darauf übernahmen die beiden Geschützführer Ulrich, Kapf. Robert Ulrich aus Schorla bei Aue und Alfred Paul Salger aus Aue selbst das Richten, bei dem glatten Pfosten, auf dem die Geschütze ihren Platz hatten, keine leichte Arbeit. Wohl 5–6 m ließen die Geschütze bei jedem Schuß zurück und fast alle Kanoniere, die zunächst nicht hierauf gefallen waren, wurden von den zurücklaufenden Geschützen zu Boden geworfen. Bei einem Geschütz brach auch durch Anfahren der Nachbaum weg.

Die Bewohner der beschossenen Häuser, die sich in die Keller und Höfe geflüchtet hatten, kamen in den kurzen Zwischenräumen heraus. Die Frauen und Kinder wurden durch das Tor nach den Vororten gewiesen, die Männer begaben sich in das gegenüberliegende Haus und ließen die Geschütze bei jedem Schuß zurück und fast alle Kanoniere, die zunächst nicht hierauf gefallen waren, wurden von den zurücklaufenden Geschützen zu Boden geworfen. Bei einem Geschütz brach auch durch Anfahren der Nachbaum weg.

Nachdem so die umliegenden Häuser vom Feinde gesäubert waren, traten die 181er an, um weiter in die Stadt vordringen. Man machte sich auf weitere Straßensämpfe gefaßt, und um die besetzten Häuser zerstören zu können, sollten die Geschütze mit der Infanterie vorgehen.

Daß es kam nicht dazu, eben als die Infanterie vorgehen wollte, erscholl lautes Rufen: „Die weiße Flagge, ein Parlamentarier!“ Unter großem Jubel wurde sofort in geschlossenen Kolonnen der Vormarsch angestrebt. Die Proben der Geschütze und Munitionswagen waren bald zur Stelle, und so zog der Zug bespannt mit der Infanterie ein. Es ging nach dem Place de republique. Unterwegs wurde das Signal „Das Gange hält“ gegeben, die Verhandlungen waren zum Abschluß gekommen. Ville hatte sich bedingungslos ergeben.

Lieutenant Ehner aus Sachsen erhielt noch am selben Tage, vom Brigade-Kommandeur persönlich überreicht das Eisene Kreuz, am folgenden Tage den bayerischen Militärverdienstorden mit einem Schreiben vom Kronprinz Luitpold. Von den tapferen Bedienungsmannschaften wurden die Unteroffiziere, der Artillerist Ulrich und der Fahnenjunker Walter Doehner aus Chemnitz ausgezeichnet, ebenso Lieutenant Gustav Bergmann aus Waldheim, der den Zug als Verbindungskoßfizier begleitete und ihn nach idyllischer Verwundung des Lieutenant Ehner übernommen hatte.

Schuld und Sühne.

Roman von Ruthé Budowksi.

28

Er meint, er siehe ganz unbeweglich, und doch zittert er und windet sich in Qualen. Da überkommt sie ein starkes, reines Gefühl. Aus ihrem treuen, weichen Kinderherzen heraus waltet es für ihr warm und schwesterlich empor. Sie weiß, sie nimmt dem Verlobten damit nichts.

Sie legt die Knie um Rostagens Hals und ihre Wangen gegen die seine.

„So web tut's mir, daß sie so trennis sein konnte, so furchtbar web,“ schluchzte sie leise. Ihre Tränen rinnen auf seinen Wangen herab. Er wischt sie hastig fort. Er denkt, daß er sie geweint hat. Eine Fledermaus irrte mit schwerem Flügelenschlag an ihrer vorbei und Nebelholte.

Da löst er sich, von dem Gefühl in die grausame Wirklichkeit zurückgetragen, von ihr und taumelt ohne Gruß fort — heimwärts.

Nicht mehr in seine kalte Stadtwohnung zu eilen, sondern nach Golbrowo.

Sie werden ihm schon aufmachen, wenn er auch spät kommt. Dafürwischen deutet er an Ruth Regenstein.

Sie hat ihm das Beste zum Trost geben wollen, was sie besitzt. Sie ist es wert, daß er ihr Glück gereitet hat.

12. Kapitel.

Drei Jahre wanderten seitdem am Meilenstein der Zeit vorüber, dem Abgrund entgegen, der die Ewigkeit im Schuh hält. Die Jahre waren die Wölde der Sorgen ab, ohne sie gerecht zu verteilen. Sie glichen mitten hinein in die Blumen und das junge Grün, das die Hoffnung an den Wegzähnen gefügt hatte.

Manch einer versucht sich dagegen aufzulehnen. Er breite seinen Weg plötzlich ab und führt ihn an einer neuen Stelle fort. Aber das Schicksal folgt ihm immer nach, wohin er sich auch wenden mög. — Marie Ulrike hatte das auch getan.

Das Verlobung mit dem Hauptmann Hans Walter von Diersleben war auf die längste Zeit befehdelt worden. Sein Kommando nach Peking gab den willkommenen Anlaß zur Beleidigung. Drei Tage nach der vollzogenen

Gonder-Berlitzkiste

des Deutschen Reichs (Kunstmittel) Nr. 2.
ausgegeben am 30. März 1918.

Im Streitkampfgeist, im Kampf aber auf dem Schlachtfeld verlorloses Siegesgeschichte des Deutschen Reichs, über die gesetzliche Personalausgaben folgen:

Herrschung.

Sogatz, Janzen, Gold, Inf.-Regt. Nr. 69, gest. Vitry-le-François 15. 9. 14 (gem. v. Frankreich).

Sondberg, Kurt, Gold, Erkennungsmarke Nr. 408, gest. Militärpolizei 20. 9. 14 (gem. v. Frankreich).

Sander, Heinrich, Gold, Inf.-Regt. Nr. 164, gest. Süßfrankenhaus Bau 2. 10. 14 (gem. v. Frankreich).

Schad, Johann, Inf.-Regt. Nr. 17, 9. Romp., Erkennungsmarke Nr. 100, gest. Mecklenburg, Masuren-und-Mosel 27. 8. 14 (gem. v. Frankreich).

Schaefer oder Schäfer, Toly, Kan., als Truppent. Art.-Regt. angez., gest. Hosp. II St. Germain-en-Laye 16. 9. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäfer siehe Schaefer.

Schau, Alf. Erwin, 16. Inf.-Brig., gest. Coevrot-et-Vallay 11. 9. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäffer, Jacob, Gold, Inf.-Regt. Nr. 68, gest. Inf.-Bataill. 1 Murillac 12. 10. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäfer, August, Gold, Inf.-Regt. Nr. 76, gest. Bièvre 18. 10. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäferbach, Friederich, Gold, Inf.-Regt. Nr. 27, gest. Hosp. Belle-Maison-Wer 12. 10. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäfers, Otto, Gold, Inf.-Regt. Nr. 51, gest. Inf.-Bataill. 8 Clermont-Ferrand 12. 10. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäfer, Schaefer oder Schäfer, Reinhold, Gold, Inf.-Regt. Nr. 117, gest. Hosp. Tours 25. 9. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäfer, Gold, Inf.-Regt. Nr. 69, gest. Vitry-le-François 15. 9. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäfer, August, Inf.-Regt. Nr. 74, gest. Angers 17. 9. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäfer, Hugo, Gold, Inf.-Regt. Nr. 111, Erkennungsmarke Nr. 101, gest. Hosp. Hotel Beauvois 18. 9. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäfer, Gold, Inf.-Regt. Nr. 69, gest. Vitry-le-François 15. 9. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäfer, Gold, Inf.-Regt. Nr. 10, gest. Vitry-le-François 17. 9. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäfer, Gold, Inf.-Regt. Nr. 22, gest. Vitry-le-François 17. 9. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäfer, Gold, Inf.-Regt. Nr. 27, gest. Clermont-Ferrand 2. 9. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäfer, Georg, Gold, Inf.-Regt. Nr. 27, gest. Clermont-Ferrand 19. 11. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäfer, Inf.-Regt. Nr. 72, 10. Romp., Erkennungsmarke Nr. 187, gest. Bièvre-Maine 25. 9. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäfer, Hugo, Gold, Inf.-Regt. Nr. 4, Erkennungsmarke Nr. 197, gest. Paris 4. 10. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäfer, Hugo, Gold, Inf.-Regt. Nr. 4, gest. Paris 14. 10. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäfer, Gold, Inf.-Regt. Nr. 23, gest. Hosp. Montrouge 25. 9. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäfer, Friedrich, Jäg.-Bataill. Nr. 3, Romp., gest. Aubres 19. 9. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäfer, Karl, Inf.-Regt. Nr. 17, 1. Romp., Erkennungsmarke Nr. 230, gest. Pontillon 18. 9. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäfer, Gold, als Truppent. „Art.-Regt. Nr. 6“ angez., gest. Bièbla 4. Gruppe 56 Beauvais-le-Velt, Meuse 8. 8. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäfer, Hans, Gold, Inf.-Regt. Nr. 10, gest. Hosp. Ravat (gem. v. Frankreich).

Schäfer, Hugo, Inf.-Regt. Nr. 10, gest. Hosp. Castres 15. 10. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäfer, Karl, Inf.-Regt. Nr. 36, 6. Romp., gest. Bièbla 8 Bièbla 14. 9. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäfer, Gold, Inf.-Regt. Nr. 6, 3. Romp., Erkennungsmarke Nr. 248, gest. Hosp. maritime Toulon 15. 9. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäfer, Dorf, Inf.-Regt. Nr. 18, gest. Gemisch. Hosp. Limoges (gem. v. Frankreich).

Schäfer, Kurt, gest. St. Priest (gem. v. Frankreich).

Schäfer, Fritz, Gold, Inf.-Regt. Nr. 80, gest. Hosp. Bar-le-Duc 25. 9. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäfer, Fritz, Inf.-Regt. Nr. 20, gest. Coop.-Hosp. 5 des 5. U.A. 20. 9. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäfer, Georg, Gold, Inf.-Regt. Nr. 88, gest. Vouges-les-Faug 10. 10. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäfer, Johannes, Gold, Inf.-Regt. Nr. 116, gest. Inf.-Bataill. 22 Montigny 9. 9. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäfer, Wolf, Gold, 2. Garde-Regt. 8. 9. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäfer, Schäfer oder Schäfer, Carl, gest. Hosp. Val de Grace, Paris 24. 9. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäfer, Schäfer oder Schäfer, Carl, gest. Hosp. Val de Grace, Paris 24. 9. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäfer, Schäfer oder Schäfer, Carl, gest. Hosp. Toulon 15. 9. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäfer, Schäfer oder Schäfer, Carl, gest. Hosp. Toulon 15. 9. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäfer, Schäfer oder Schäfer, Carl, gest. Hosp. Toulon 15. 9. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäfer, Schäfer oder Schäfer, Carl, gest. Hosp. Toulon 15. 9. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäfer, Schäfer oder Schäfer, Carl, gest. Hosp. Toulon 15. 9. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäfer, Schäfer oder Schäfer, Carl, gest. Hosp. Toulon 15. 9. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäfer, Schäfer oder Schäfer, Carl, gest. Hosp. Toulon 15. 9. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäfer, Schäfer oder Schäfer, Carl, gest. Hosp. Toulon 15. 9. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäfer, Schäfer oder Schäfer, Carl, gest. Hosp. Toulon 15. 9. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäfer, Schäfer oder Schäfer, Carl, gest. Hosp. Toulon 15. 9. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäfer, Schäfer oder Schäfer, Carl, gest. Hosp. Toulon 15. 9. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäfer, Schäfer oder Schäfer, Carl, gest. Hosp. Toulon 15. 9. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäfer, Schäfer oder Schäfer, Carl, gest. Hosp. Toulon 15. 9. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäfer, Schäfer oder Schäfer, Carl, gest. Hosp. Toulon 15. 9. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäfer, Schäfer oder Schäfer, Carl, gest. Hosp. Toulon 15. 9. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäfer, Schäfer oder Schäfer, Carl, gest. Hosp. Toulon 15. 9. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäfer, Schäfer oder Schäfer, Carl, gest. Hosp. Toulon 15. 9. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäfer, Schäfer oder Schäfer, Carl, gest. Hosp. Toulon 15. 9. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäfer, Schäfer oder Schäfer, Carl, gest. Hosp. Toulon 15. 9. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäfer, Schäfer oder Schäfer, Carl, gest. Hosp. Toulon 15. 9. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäfer, Schäfer oder Schäfer, Carl, gest. Hosp. Toulon 15. 9. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäfer, Schäfer oder Schäfer, Carl, gest. Hosp. Toulon 15. 9. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäfer, Schäfer oder Schäfer, Carl, gest. Hosp. Toulon 15. 9. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäfer, Schäfer oder Schäfer, Carl, gest. Hosp. Toulon 15. 9. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäfer, Schäfer oder Schäfer, Carl, gest. Hosp. Toulon 15. 9. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäfer, Schäfer oder Schäfer, Carl, gest. Hosp. Toulon 15. 9. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäfer, Schäfer oder Schäfer, Carl, gest. Hosp. Toulon 15. 9. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäfer, Schäfer oder Schäfer, Carl, gest. Hosp. Toulon 15. 9. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäfer, Schäfer oder Schäfer, Carl, gest. Hosp. Toulon 15. 9. 14 (gem. v. Frankreich).

Schäfer, Schäfer oder Schäfer, Carl, gest. Hosp. T